Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 zł, monatl. 4,80 zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 zł, monatl. 5,39 zł. Unter Streifband in Polen monatl 8 zł. Danzig 3 G. Deutschland 2,50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Dienstags- und Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfennig, übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Postscheckkonten: Posen 202 157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 168. Bromberg, Dienstag den 26. Juli 1932. 56. Jahrg.

Der schmale Weg.

Deutschlands innere Entwicklung.

Von Dr. Cornelius Dieckhaus.

Die innere Entwicklung Deutschlands ist an einem Punkte angelangt, wo es weniger darauf ankommt, wer und wie einer recht behält, als darauf, daß alles getan wird, um ein allgemeines Unglück zu verhüten. Dabei muß man sich auch klar darüber sein, daß die Wahlen zum Reichstag am 31. Juli höchstwahrscheinlich alles andere als eine Klärung bringen werden. Vielmehr werden durch die Wahlen im Reichstag Zustände hergestellt werden, wie sie jetzt im Preußischen Landtag herrschen: weder die Rechte noch die Linke (einschließlich Zentrum) werden die heißbegehrten 51 v. H. der Mandate erreichen. Die Kommunisten werden, genau wie in Preußen, das Zünglein an der Waage bilden. Zwar wäre ja immer noch eine Koalition zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum denkbar, aber gerade die Vorgänge der letzten Tage sind nicht danach angetan, eine solche heilsame Entwicklung zu fördern. Was bleibt dann? Auf alle Fälle das gegenwärtige Reichskabinett, das vielleicht, je nach den Ergebnissen der Wahl, ein wenig nach der nationalsozialistischen Seite hin umgebildet wird. Gegenwärtig hält die Kulissendebatte bei zwei Ministerkandidaturen der Nationalsozialisten, für die Strasser und Göring in Betracht kommen sollen. Doch wird darüber noch einiges Wasser zu Tale fließen. Einzelheiten sind auch nicht so wichtig. Wichtig ist die allgemeine Linie der innenpolitischen Entwicklung, die jetzt an einer bedeutungsvollen Bruchstelle angekommen ist.

Ihr wohnt — man darf sich durch die Heftigkeit, mit der sie in den letzten Tagen vorwärts getrieben wurde, den Blick nicht trüben lassen — eine gewisse Folgerichtigkeit inne. Was jetzt sozusagen mit einem Federstrich beglichen werden soll, das ist eine Rechnung, die unter Brüning aufgelaufen ist. Seit den letzten Reichstagswahlen, seit dem großen Siege der Nationalsozialisten am 14. September 1930 wurde die Innenpolitik zugunsten der Außenpolitik vertagt. Weniger, wie man gerechter Weise zugeben muß, aus Bequemlichkeit als aus Not. Die Außenpolitik drängte sich gebieterisch in den Vordergrund: die Kreditkrise brach herein, die Tributkrise folgte ihr. Im Innern beherrschte die Wirtschaftspolitik zwangsläufig das Feld. Der Staat mußte helfend in die Privatwirtschaft eingreifen, mußte vor allem dafür sorgen, daß das beängstigend anschwellende Heer der Arbeitslosen zu leben hatte, daß die öffentlichen Finanzen im Gleichgewicht blieben. Belastet mit dieser Politik wurden in erster Linie die bürgerlichen Parteien der Mitte, das Zentrum und die Sozialdemokratie. Dem Zentrum bekam diese Entwicklung glänzend, wenn auch — was sich vielleicht später zeigen wird — unmerkbar eine radikale Umschichtung seiner Wähler vor sich ging, die Sozialdemokratie hatte nur durchaus normale Verluste zu verzeichnen, aber vollkommen für die Politik geopfert wurden die Parteien der Mitte: sie wurden dezimiert. Dagegen ballten sich die ehemaligen Wähler der Mittelparteien, die Nichtwähler und die ins Wahlalter gewachsenen Scharen der Jungen auf der Rechten zu einer Riesenpartei zusammen, deren Ansprüche auf Alleinregiment mit jedem Siege wuchsen. Als dann zu Beginn dieses Jahres mit der Wiederwahl Hindenburgs und den Wahlen zum Preußischen Landtag die Innenpolitik sich wieder in den Vordergrund drängte, war es für eine radikale Ausräumung der innenpolitischen Spannung, die unterdessen bis zur Unerträglichkeit gewachsen war, zu spät. Brüning machte aus der Not eine Tugend und vertagte die innenpolitischen Entscheidungen bis nach der Konferenz von Lausanne. Darüber ist er gestürzt.

Und so sieht das Gesetz aus, nachdem seine Stürzer, also das jetzige Reichskabinett, angetreten sind. Ihre vornehmste Aufgabe war es von Anbeginn, die innenpolitischen Spannungen zu beseitigen oder, anders gesagt: die großen Kräfte, die Hitler freigemacht und zusammengeschlossen hat, für die großen Aufgaben des Staates einzusetzen. Diese Aufgaben, die außenpolitischen sowohl wie die im Innern, wo Brüning die Zustände für große und notwendige Reformen reif machte, mußten in Angriff genommen werden. Dazu war es notwendig, sich von der alten Abhängigkeit des Reiches von Preußen, an der Brüning mehr gelitten hat, als natürlich die Linke je zugeben wird, freizumachen. Kein Mensch, der nur eine Ahnung hat, wie sehr alles, was eine Reichsregierung tut, von dem guten Willen der Preußischen Regierung abhängig ist, die über zwei Drittel der gesamten deutschen Verwaltung gebietet, wird das bestreiten. Als die Bemühungen, in Preußen zu einer verfassungsmäßigen Regierung zu kommen, d. h. zu einer Koalition zwischen Zentrum und Nationalsozialisten, fehlschlugen, mußte man eine andere Gelegenheit wahrnehmen. Ob die Wahl dieser Gelegenheit und des Termins geschickt war, ob die autoritätzerstörende Form, in der die Ablösung von Preußen vor sich ging, geeignet war, das wird man erst später, wenn man die Folgen übersehen kann, voll beurteilen können.

Herr von Schleicher geht einen schmalen Weg. Rechts sind Abgründe, links sind Abgründe. Er läßt, so oft es angeht, versichern, daß er sich sehr wohl der Begrenztheit einer Regierungsbasis bewußt sei, die inmitten revolutionärer Zustände aus nichts besteht, als aus der Reichswehr und dem Reichspräsidenten. Vor allem die Reichswehr müßte, wenn der starke politische Druck allzulange auf ihr lastete, vor die Hunde gehen, d. h. das Heer einer Regierungskoalition, aber nicht das Heer des ganzen Volkes werden. Der Streich auf Preußen ist ihm wohl zu drei Vierteln gelungen. Es ist so merkwürdig nicht, wie es scheint, daß die Opposition der Sozialdemokraten gegen das Vorgehen der Reichsregierung weit weniger heftig ist als die des Zentrums. Die Sozialdemokraten wissen sehr wohl, was diese unsanfte Entfernung ihrer Vertrauensmänner aus den mehr als ein Jahrzehnt innegehabten Machtstellungen wert ist. Beim Zentrum liegt die Sache weit ärger. Dem Zentrum ist eine Regierungsbeteiligung noch nie schlecht bekommen, es war immer dabei; das, was es verlieren kann, ist seine Schlüsselstellung, d. h. seine Unentbehrlichkeit für jede Koalition und damit alles, was es in den langen Jahren ununterbrochener Regierungsbeteiligung durch eine planmäßige, zielbewußte Personalpolitik erreicht hat. Doch ist auch, wie wir annehmen möchten, hier noch nicht alles verschüttet. Es wird sehr von dem, was jetzt weiter unternommen wird, abhängen, daß sich die alten Sünden der Linken nicht wiederholen und nunmehr die Linke, wie früher die Rechte, in hoffnungslose Opposition gestoßen wird. Davon wird aber auch die weit ernster zu nehmende Haltung der süddeutschen Länder abhängen. Hier wird es vor allem darauf ankommen, welche Aufklärungen der Reichskanzler den Ländervertretern am Sonnabend in Stuttgart gibt. Es ist bekannt, daß Bracht, als er sein neues Amt übernahm, gewisse Garantien in der Richtung einer Reichs- und Verwaltungsreform verlangt hat. Wie sehen diese Garantien aus? Was die Verwaltungsreform anlangt, so sieht man jetzt schon, in welcher Richtung marschiert werden soll. Die beabsichtigte Zusammenlegung von Regierungspräsidien mit Oberpräsidien und andere, mit den Personalveränderungen leichter zu bewerkstelligende Maßnahmen deuten darauf hin, daß die Verwaltung sparsamer gestaltet und in der Weise vereinfacht werden soll, wie es schon unter Brüning in den oft und lang beratenen Referentenentwürfen stand. Wie aber steht es mit der Reichsreform? Soll die Personalunion zwischen Reichskanzler und preußischen Ministerpräsidenten, wie sie jetzt verwirklicht ist, eine Dauereinrichtung werden? Soll das Kabinett Braun wirklich das letzte preußische Kabinett gewesen sein? Soll Preußen wirklich in das Reich aufgehen? Von der Antwort, welche der Reichskanzler auf diese Fragen in Stuttgart geben wird, hängt es ab, ob sich die Spannung zwischen dem Süden und Norden weiter verschärft. Erst wenn die Reichsregierung darauf nicht nur eine klare Antwort gegeben haben wird, erst wenn die Ziele, die in dieser Richtung gesucht werden müssen, wenn die ganze Aktion gegen Preußen auf lange Sicht sinnlos bleiben soll, verwirklicht und gegen den Widerstand der übrigen Länder gesichert sind, wird man ein endgültiges Urteil fällen können.

Aber, indem man diese Konsequenzen zu Ende denkt, ist man wieder beim Reichstag, wie er nach dem 31. Juli aussehen wird. Die Regierung wird keine Mehrheit haben, noch weniger wird sie also verfassungsändernde Gesetze durchbringen können, die einer Zweidrittelmehrheit bedürfen. Solange Hindenburg lebt, wird man, das steht absolut fest, auf diesen Weg der Legalität angewiesen sein. Hier ist dieser schmale Weg zu Ende.

Borahs Appell an die Welt.

Senator Borah, der Vorsitzende des außenpolitischen Senatsausschusses im amerikanischen Kongreß, hat im Rundfunk eine große weltpolitische Rede gehalten, die auch die Kriegsschuldenstreichung berührte. Die Aussprache wurde auf alle europäischen Sender übertragen.

„Der entsetzliche Kampf, der im August vor 18 Jahren begonnen hat, geht jetzt zu Ende. Mehr noch als die Konferenz von Versailles ist die Lausanner Tagung zum Friedensbringer und zur Hoffnung für die geplagte Menschheit geworden. In 18 Jahren der Qualen auf Schlachtfeldern, in der Wirtschaft und in der Finanzwelt ist der zerstörende Konflikt solange fortgesetzt worden, bis Millionen getötet und Milliardenwerte zerstört, Nationen dem Bankrott zugetrieben wurden und 70 Millionen Arbeitslose dem Verhungern nahe sind. In diesem Bild der Furcht und des Hasses ist Lausanne das einzige helle Licht. Wenn Geduld, Weisheit und Mut geübt werden, kann Lausanne zum Ende der Leidensperiode werden.

In Lausanne ist eine Aufforderung an die ganze Welt gerichtet worden. Das grausame Prinzip strikter Schuldenvollstreckung ist aufgegeben worden. Der Versailler Vertrag war in Lausanne nicht mehr „heilig“. Seine Bestimmungen mußten den Befehlen des Gewissens und des Gerechtigkeitsempfindens weichen. Die Klausel, die eine Schuld am Kriege feststellt, muß mit dem Vertrag von Lausanne früher oder später unvermeidlich fallen; weitere Vertragsänderungen werden die Folge sein.

Ich sehe die Gefahren und Hemmnisse der Zukunft sehr wohl. Aber, was uns auch immer bevorsteht, die Tat des großen Franzosen, der in Lausanne im Namen des französischen Volkes die Reparationen beendete, bleibt unzerstörbar. Die Welt verlangt die Wiederherstellung des Vertrauens: **Lausanne war der erste Schritt; weitere müssen folgen,** soll die Grundlage der Wirtschaftserholung sichergestellt sein. Genf, die Antwort an Lausanne, wird hier der Prüfstein sein. Die Rüstungslasten bedeuten eine unüberwindbare Mauer gegen die Wiederherstellung des Vertrauens.

Europa kann nicht das Vrtrauen seiner eigenen Geschäftsleute, geschweige denn das Vertrauen und die Hilfe Amerikas gewinnen, solange der Kontinent ein Heerlager bleibt.

Das amerikanische Volk glaubt einfach nicht, daß eine Zusammenarbeit mit Europa unter diesen Umständen etwas anderes hervorbringen könne als eine verlängerte Wirtschaftsnot. Wenn Amerika sich an einer Lösung der europäischen Finanzsorgen beteiligen soll, so muß es die Garantie haben, daß die erzielten Ersparnisse aufbauenden Zwecken zugeführt werden.

Das **Vertrauensabkommen zwischen England und Frankreich** hat in den Vereinigten Staaten viel Kritik gefunden. Ich finde aber, daß dieses Übereinkommen einen höheren Zweck hat, den man ihm ruhig zuerkennen soll, denn wie könnten Frieden und Abrüstung Europas anders durchgeführt werden, als durch eine enge harmonische Zusammenarbeit beider Mächte? Ich sehe in dem Abkommen viel Gutes und nichts Schlechtes. Uns Amerikanern wird dauernd erklärt, Europa hasse uns. Das ist wahrscheinlich richtig; wenn dieser Haß aber die europäischen Mächte einigen konnte, so will ich ihn gerne vergeben.

Die Reparationsregelung hat die Frage einer Revision der interalliierten Kriegsschulden wieder zur Sprache gebracht. Welche Haltung sollen wir Amerikaner einnehmen. Ich sehe keinerlei neue Situation, aber ich glaube, daß bei einer Fortsetzung der Lausanner Grundsätze die Zeit kommen wird, wo eine Überprüfung der Schuldenfrage ganz ausgesprochen im Interesse des amerikanischen Volkes sein wird. Die verheerenden Momente der jetzigen Katastrophe liegen im Schrumpfen des internationalen Welthandels um 60 v. H. 1930 hat sich sein Volumen um 11½ Milliarden Dollar verringert; 1931 um weitere 13,71 Milliarden Dollar. Langsam beginnen alle Nationen die tödliche Wirkungen dieser Zersetzung zu spüren. Der amerikanische Nationalökonom Irving Fisher schätzt die Verluste der Vereinigten Staaten durch die Weltkrise auf 150 Milliarden Dollar.

Die Schulden der europäischen Nationen, auf deren Rückzahlung der amerikanische Steuerzahler besteht, sind gerecht. Großzügige Abstriche sind bereits vorgenommen worden. Wenn eine weitere Herabsetzung oder Streichung überhaupt erwogen werden soll, so kann dafür nur das eigene Interesse Amerikas als einziger Grund maßgebend sein. Unsere Theorie für die Schuldendiskussion lautet:

„Bringt die Herabsetzung oder Streichung der interalliierten Kriegsschulden größeren Nutzen als die eintreibbaren Zahlungen? Würde eine Streichung uns fremde Märkte eröffnen, würde sie die Warenpreise erhöhen? Würde eine Schuldenherabsetzung unsere Bankkredite auftauen? Ich glaube, daß eine Streichung als Teil eines größeren Wirtschaftsprogramms diese Folgen haben müßte. Ein Teilprogramm, alles Halbe würde nichts nützen; nur eine völlige Lösung aller aus dem Krieg geborenen Streitfragen verspricht Erfolg. Ich für mein Teil bin bereit, die Kriegsschulden zu streichen oder herabzusetzen, wenn dies einem derartigen Programm Erfolg verspricht.“

Um ein Gesundungsprogramm durchzuführen, muß eine **Finanz- und Wirtschaftskonferenz** abgehalten werden, auf deren Tagesordnung Reparationen, Schulden, Abrüstung, Goldstandard und Silberstabilisierung in Fernost stehen. Ich übergehe die Frage der Zölle nicht, aber diese sollten, nach einer befriedigenden Lösung der übrigen Fragen, aus dem ureigensten Interesse der Regierungen selbst revidiert werden.

Sachverständige wollen wir auf dieser Konferenz nicht haben; bis jetzt ist noch jede Konferenz an ihren Experten gescheitert, die es fertig bringen, die menschlichen Impulse von Engeln unwirksam zu machen. Wir sind über Theorien hinaus!

Ein unerhörter Einsatz steht auf dem Spiel! **Jeder Verzug beschwört neue Gefahren herauf; sechzig Tage Wirtschaftskrise im Jahre 1932 sind verheerender als sechs Monate Wirtschaftskrise 1930.** Laßt uns in diese Konferenz ohne alle Einschränkungen gehen, mit dem Ziel, die moderne Zivilisation zu retten! Die Menschheit hat an der Kriegspolitik genug gelitten!

Metternich hat einmal gesagt: „Der heutige Tag bedeutet für mich nur den Vorabend des morgigen.“ Unsere Aussichten sind heute hoffnungsvoller als je seit Kriegsbeginn. Not und Pflicht locken bei Führern und bei den Massen verborgene menschliche Reserven hervor.

Die Weltkrise ist Menscheuwerk; die Natur hat uns nicht verlassen. Wir leiden nicht an Hungersnot

und nicht an Überschwemmung. Wir sind lediglich die Opfer einer unklugen, verderbten Politik. Schwach war die alte Welt — aus ihrer Asche, stark wie der Morgen, soll das Neue entspringen."

Vertagung der Abrüstung.

Deutschland und Rußland sagen: „Nein!"

Der erste Abschnitt der Abrüstungskonferenz ist am Sonnabend, dem 23. Juli, zu Ende gegangen. Die berüchtigte Vertagungsentschließung ist vom Hauptausschuß mit 31 Ja-Stimmen gegen 2 Nein-Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen angenommen worden. 14 Staaten nahmen an der Sitzung nicht teil. Die Abstimmung erfolgte namentlich. Gegen die Entschließung stimmten nur Deutschland und Sowjetrußland. Der Stimme enthielten sich Afghanistan, Albanien, Österreich, China, Bulgarien, Ungarn, Italien und die Türkei.

Bei dem Aufruf Deutschlands gab Botschafter Nadolny eine kurze Erklärung ab:

„Die deutsche Abordnung stimmt gegen die Entschließung aus den entscheidenden Gründen, die gestern dargelegt worden sind. Die deutsche Abordnung stimmt aber keineswegs gegen den Grundsatz der entscheidenden Herabsetzung aller Rüstungen und keineswegs gegen die Grundlinien des Vorschlages des Präsidenten Hoover. Die Deutsche Regierung ist nach wie vor entschlossen, die große Idee der Abrüstung mit allen Kräften zu vertreten."

Die Verhandlung des Hauptausschusses wurde sodann von dem Präsidenten für geschlossen erklärt. Die Entschließung ist lediglich als eine Empfehlung des Hauptausschusses an die Konferenz angenommen worden. Die Entschließung gelangt in dieser Tagung nicht vor die Vollkonferenz, da alle Beschlüsse der Vollkonferenz der Einstimmigkeit bedürfen. Das Präsidium der Konferenz ist auf den 21. September einberufen worden; es wurde bevollmächtigt, die Abrüstungskonferenz innerhalb von vier Monaten nach seinem Zusammentritt im September einzuberufen.

Die Vollversammlung der Abrüstungskonferenz hat dann noch in einer kurzen offiziellen Sitzung einstimmig **die Verlängerung des Rüstungsfeierjahres** vom 1. November d. J. an auf vier Monate beschlossen.

Vor dem Staatsgerichtshof.

Die Klage der abgesetzten Preußenregierung gegen das Reich!

In der verfassungsrechtlichen Streitsache zwischen dem abgesetzten Preußischen Staatsministerium, sowie den Fraktionen der Zentrumspartei und der Sozialdemokratischen Partei des Preußischen Landtages einerseits und dem Reiche andererseits hat der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes in Leipzig die Verkündung der Entscheidung über den Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung auf Montag, den 25. Juli, mittags 1 Uhr, festgesetzt.

*

Vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig begann am Sonnabend vormittag um 11 Uhr die Verhandlung über die von den vormaligen Preußischen Staatsministern gegen die Deutsche Reichsregierung beantragte einstweilige Verfügung, durch die dem von der Reichsregierung eingesetzten Reichskommissar auferlegt werden soll, sich jeder Dienstausübung zu enthalten. Durch diese einstweilige Verfügung soll die öffentliche Verwaltung in Preußen eine vorläufige Regelung finden, bis der Staatsgerichtshof endgültig über den Streitfall entscheidet.

Die Verhandlung findet im Plenarsitzungssaal statt. Den Vorsitz führt Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, der zu diesem Zweck seinen Urlaub unterbrochen hat. Als Beisitzer sind die Reichsgerichtsräte Triebel, Schmitz (Berichterstatter) und Dr. Schwab, sowie die Oberverwaltungsgerichtsräte Dr. von Müller, Berlin, Dr. Gümbel, München, und Dr. Striegler, Dresden, tätig. Die Klage wird für die abgesetzte Preußenregierung von Ministerialdirektor i. W. Dr. Badt und Ministerialdirektor Dr. Brecht, sowie von Professor Dr. Giese, Frankfurt a. M., vertreten. Für die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtags ist Prof. Dr. Peters, Berlin, und für die Fraktion der Sozialdemokratischen Partei im Preußischen Landtag Prof. Dr. Hermann Heller, Frankfurt a. M., erschienen. Das Reich wird durch den Ministerialdirektor im Reichsministerium des Innern, Gottheiner, vertreten. Als Zuhörer haben sich neben zahlreichen Pressevertretern auch aus dem Reich vor allem politisch interessierte Persönlichkeiten und namhafte Staatsrechtlehrer eingefunden. Den Bericht erstattete Reichsgerichtsrat Schmitz.

Ministerialdirektor Dr. Brecht brachte darauf folgenden neuformulierten Antrag ein:

Der Staatsgerichtshof wolle die durch die Ausnahmeverordnung vom 20. Juli 1932 und ihre Durchführungsbestimmungen entstandene rechtliche und tatsächliche Lage im Wege der einstweiligen Verfügung einstweilig regeln, und daran insbesondere bestimmen:

1. daß der Reichskommissar sich nicht als preußischer Ministerpräsident oder preußischer Staatsminister oder Mitglied der preußischen Landesregierung bezeichnen dürfe,
2. daß er den preußischen Ministern nicht die Eigenschaft als Staatsminister absprechen dürfe,
3. daß er und seine Vertreter nicht ohne Vollmacht der Staatsminister Preußen im Reichsrat vertreten oder den Mitgliedern der Preußischen Landesregierung das Recht zur Vertretung Preußens im Reichsrat und zur Instruktion der Reichsratbevollmächtigten entziehen dürfen,
4. daß Beamtenernennungen und Absetzungen nicht mit dauernder Wirkung vorgenommen werden können.

Präsident Dr. Bumke bemerkte hierzu, daß damit dem Gerichtshof eine Aufgabe von noch nicht zu übersehender Tragweite gestellt werde. Der Antrag stehe selbstverständlich in Zusammenhang mit einem zur Hauptsache gestellten Antrage, um festzustellen, daß die Einsetzung eines Reichskommissars mit der Reichsverfassung nicht in Einklang stehe. Die Einsetzung sei zu Unrecht auf den Artikel 48 der Reichsverfassung gegründet worden, weil einmal von einer Nichterfüllung der Preußen nach der Reichsverfassung obliegenden Pflichten nicht die Rede sein könne, und weil weder die öffentliche Ruhe und Sicherheit gestört oder gefährdet worden sei, noch auch Maßnahmen des Reichspräsidenten zur Wiederherstellung von Ordnung und Sicherheit erforderlich waren. Wenn man auch annehme, daß die Sicherheit und Ordnung in Preußen nach Lage der Verhältnisse erheblich gestört oder gefährdet sei, so trage dazu jedenfalls die Tatsache nicht bei, daß zurzeit in Preußen eine geschäftsführende Regierung im Amte sei. Endlich werde von der Antragstellerin vorgetragen, daß auch die Finanzlage des Freistaates Preußen die Bestellung eines Reichskommissars nicht rechtfertigen könne. Die von dem Reichskommissar vorgenommenen Regierungsmaßnahmen hätten keinen Anspruch auf rechtliche Beachtung. Eine ordnungsmäßige Verwaltung sei nicht mehr möglich. Schwere Folgen könnten nur daurch verhütet werden, daß der Staatsgerichtshof eine einstweilige Verfügung im Sinne des Antrages treffe.

Der Friede von Stuttgart.

Verständigung des Reichskanzlers mit den süddeutschen Ländern.

Die Stuttgarter Länderkonferenz ist am Sonnabend nachmittag gegen 6 Uhr nach mehr als sechsstündigen, teilweise sehr lebhaften Besprechungen beendet worden. Reichskanzler von Papen und Reichsinnenminister Freiherr von Gayl sind noch am gleichen Tage abends wieder nach Berlin abgefahren. Am Bahnhof hatte sich, ebenso wie bei der Ankunft, ein zahlreiches Publikum eingefunden, das dem abfahrenden Kanzler lebhafte Ovationen bereitete.

Das amtliche Communiqué über den Verlauf der Aussprache hat folgenden Wortlaut:

„In der Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder, die unter dem Vorsitz des Reichskanzlers in Stuttgart tagte, wurden die wichtigen Fragen der auswärtigen und inneren Politik in vertraulichen Gesprächen, an denen sich alle Minister und Länder-Vertreter beteiligten, erörtert. Die Konferenz nahm mit Befriedigung von der Zusicherung Kenntnis, daß die Reichsregierung durchaus auf föderalistischem Boden stehe und die Rechte der Länder in keiner Weise antasten wolle. Der Reichskanzler betonte, daß die notwendig gewordene Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen nur eine vorübergehende Maßnahme darstelle. Eine Ausdehnung dieser Maßnahme auf andere Länder komme nicht in Frage, weil nach Ansicht der Reichsregierung in den anderen Ländern die Ruhe und Ordnung sichergestellt sind.

Im Namen der Reichsregierung erklärte der Kanzler ausdrücklich, daß die Reichstagswahlen programmmäßig am 31. Juli stattfinden werden. Die Regierung hofft den Ausnahmezustand in Berlin und Brandenburg in den nächsten Tagen aufheben zu können. Soweit von den Ländern Bedenken gegen die Maßnahmen der Reichsregierung vorgebracht wurden, erkannte der Reichskanzler dankbar deren sachliche Vertretung an. Die Reichsregierung sowohl als auch alle Länder-Regierungen waren sich darin einig, **daß die Autorität der Reichsregierung und der Länder-Regierungen ungeschmälert aufrecht erhalten werden müsse.** Zu diesem Ziele ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Reich und Ländern beiderseits eine anerkannte Notwendigkeit. —

Der **bayrische Ministerpräsident Dr. Held** äußerte sich über das Ergebnis der Stuttgarter Konferenz mit großer Befriedigung. Es gibt keine Mainlinie.

Ukrainischer Bauernaufruhr vor dem Standgericht.

Wir berichteten seinerzeit ausführlich über den Bauernaufruhr, der im Kreise Lisk (Wojewodschaft Lemberg) stattgefunden hat. Den Hintergrund dieses Aufruhrs, an dem sich Tausende von Bauern, darunter auch Frauen beteiligten, bildete das Gerücht, daß in nächster Zeit die Leibeigenschaft wieder eingeführt werden sollte. Der unmittelbare Anlaß zur Entstehung dieses Gerüchts war die Absicht, in der Gemeinde Berechy Dolne einen sogenannten „Tag der Arbeit" einzuführen, der darin bestand, daß die Bauern nach dem Vorbilde früherer Jahre gemeinsam die örtlichen Chausseen ausbessern sollten. Die Aufregung unter den Bauern des Kreises Lisk, die im Zusammenhange mit dem Gerücht entstand, führte zu bedauerlichen Ausschreitungen. **Größere Bauerngruppen fielen bewaffnet mit Knüppeln, Mistgabeln und Harken über zwei Gutspächter her, die durch die fanatische Menge schwer verprügelt wurden; danach drangen sie in das Pfarrhaus eines römisch-katholischen Propstes ein, wo die ganze Einrichtung demoliert und der Propst selbst von der Menge „festgenommen" wurde.** (Anm. d. Red.: die ukrainischen Bauern sind griechisch-uniert.) Er wurde stundenlang im Polizeigewahrsam festgehalten, nachdem die Polizeiwache von dort vertrieben worden war. Endlich konnte er von inzwischen eingetroffenen Polizeiverstärkungen befreit werden. Da jegliche Versuche, die empörten Massen zu beruhigen, scheiterten, schritt die Polizei, verstärkt durch Militärabteilungen, zur energischen Zerstreuung der Menge und zur Verhaftung der Agitatoren. Da die Menge der Polizei heftigen Widerstand entgegenbrachte, wobei die Polizisten beschossen wurden, sahen sich diese gezwungen, ebenfalls von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. **Bei dieser Schießerei wurden fünf Personen getötet und acht verletzt. Verletzt wurden auch zwei Polizisten. Verhaftet wurden etwa 140 Bauern, von denen 70 später wieder auf freien Fuß gesetzt wurden.**

Vier Bauern hatten sich nun vor dem Standgericht in Zanow zu verantworten; die Verhandlung dauerte drei Tage. Durch die Zeugenaussagen wurde die Teilnahme der Angeklagten an der Entwaffnung des Polizeipostens, an der Plünderung des Pfarrhauses, sowie an dem Überfall auf die Polizei-Abteilung und dessen Beschießung bestätigt. Sehr belastend waren auch die Aussagen der Polizisten. Sie bekundeten, **daß an der Niederdrückung des Aufruhrs in Lisk 60 Polizisten und drei Polizeioffiziere, sowie eine Schützenkompanie unter Führung eines Hauptmanns teilgenommen haben. Diese Abteilungen haben dreimal der aus einigen tausend Bauern zusammengesetzten Menge eine förmliche Schlacht geliefert. Jedesmal zog sich die Menge in die Berge zurück.**

Das Urteil,

das Freitag nachmittag gefällt wurde, lautete **gegen drei Angeklagte auf Todesstrafe durch Erhängen, gegen einen Angeklagten auf lebenslängliche Zuchthausstrafe.** Auf Antrag der Verteidigung machte der Präsident der Republik von seinem Gnadenrecht Gebrauch, wodurch die Todesstrafe gegen die drei Angeklagten in lebenslängliches Zuchthaus verwandelt wurde.

Auch Rumänien will unterzeichnen?

Wie der „Kurjer Poranny" erfährt, ist es nach langen Verhandlungen auch zwischen den Sowjets und Rumänien zu einer vollkommenen Verständigung über den endgültigen Text des Nichtangriffspaktes gekommen. Die Unterzeichnung des polnisch-russischen und des russisch-rumänischen Nichtangriffspaktes sei in den nächsten Tagen zu erwarten.

Die Luther-Attentäter verurteilt.

Das Schöffengericht Berlin-Mitte hat am Freitag nachmittag in dem rPozeß gegn den früheren Rechtsanwalt Dr. Roosen und den Volkswirt Kertscher, die am 9. April auf dem Potsdamer Bahnhof das Revolverattentat auf den Reichsbankpräsidenten Luther ausgeführt hatten, das Urteil gefällt. Roosen und Kertscher wurden wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung in Tateinheit mit Vergehen gegen den Paragraphen 5 der Notverordnung gegen politische Ausschreitungen vom 28. März 1932 und wegen Schußwaffenvergehens verurteilt. Dr. Roosen erhielt insgesamt zehn Monate Gefängnis, Kertscher neun Monate, zwei Wochen Gefängnis. Den Angeklagten wurden je drei Monate und neun Tage auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet. Die zur Tat verwendete Schußwaffe mit Munition wurde eingezogen. Der Haftbefehl gegen die beiden Angeklagten wurde aufgehoben, da das Gericht Fluchtverdacht nicht für vorliegend erachtet.

Kleine Rundschau.

Davis-Cup Amerika — Deutschland 3:2

Das in Paris ausgetragene Tennis-Zwischenzonen-Spiel zwischen Amerika und Deutschland endete am Sonntag damit, daß Deutschland knapp gegen Amerika 3:2 unterlag. Der Sonntag war für Paris ein großer Tag. Das sportlich interessierte Paris gab sich im Roland-Stadion ein Stelldichein. Fast 8000 Zuschauer waren Zeugen eines eindrucksvollen Finales der deutschen Meister v. Cramm und Prenn gegen die Amerikaner Vines und Shields. v. Cramm unterlag gegen Vines in vier Sätzen, dagegen konnte Prenn gegen Shields in vier Sätzen siegen. v. Cramm und Prenn hatten am Tage vorher auch das Doppel gegen die Amerikaner Alison und van Ryn bestreiten müssen. Das amerikanische Paar war überaus stark, bei den Deutschen machten sich infolge der am vorhergehenden Tage ausgetragenen Kämpfe kleine Ermüdungserscheinungen geltend. Amerikas Doppelspieler waren in Hochform, sie siegten 6:3, 6:4, 6:1. Die Deutschen waren keineswegs in guter Form. Prenn machte, was selten geschieht, sogar Doppelfehler. Der Sieg der Amerikaner wurde auffallenderweise vom französischen Publikum nur mit schwachem Beifall aufgenommen.

Am Sonntag bewies v. Cramm trotz seiner Niederlage gegen Vines, daß er zu den besten Siegern des Kontinents gehört. Es war meisterhaft, wie der Deutsche trotz der Führung von 3:1 des langen Amerikaners den ersten Satz mit 6:3 gewinnen konnte. Dann gab es eine Reaktion, Vines holte den Ausgleich mit 6:2. Der Deutsche holte aber mächtig auf, spielte ein bestechendes Tennis. Es gab mit den Linienrichtern Zwischenfälle, da das Publikum mit dem Hinweis demonstrierte, der Deutsche würde benachteiligt. Mit 5:4 und 7:5 lag Cramm in aussichtsreicher Führung, war jedoch zu sehr erschöpft und verlor den Satz mit 9:7. Auch den letzten Satz mußte Cramm mit 6:3 abgeben. Prenn spielte in der ersten Hälfte nahezu in Überform, ihm unterlief kaum ein Fehler. Er konnte durch eine Flut interessanter technischer und praktischer Kniffe den Amerikaner 6:1 nud 6:0 vollkommen in Grnud und Boden spielen. Dann ermüdete Prenn, der Amerikaner ging mit 3:0 in Führung, Prenn zog wieder gleich, ging sogar mit 6:5 in Führung, mußte aber mit 8:6 den Satz abgeben. Nach der Pause war der Deutsche vollkommen frisch und siegte mit 6:2.

Das von der gesamten Sportwelt mit ungeheurer Spannung erwartete deutsch-amerikanische Treffen endete mit dem Siege Amerikas 3:2. Dieses Treffen war eine Glückssache, die Deutschen bewiesen, daß sie den Amerikanern ein vollkommen gleichwertiges Spiel lieferten.

*

Groenhoff tödlich abgestürzt.

Am Sonnabend haben die an der Rhön stattfindenden Segelflug-Wettbewerbe ein schweres Opfer gefordert. Der bekannte junge Segelflieger Günther Groenhoff, der gegen abend eine heranziehende Gewitterfront zu einem Segelflug ausnutzen wollte, verunglückte dabei tödlich. Bis jetzt schien festzustehen, daß Groenhoffs Maschine beim Start am Nordwesthang der Kuppe, von wo aus der junge Flieger in Richtung auf die Milseburg fliegen wollte, eine Beschädigung am Steuer erlitten hat, die Groenhoff nicht sofort bemerkte. Erst als er vom Hang freikam, scheint er die große Gefahr, in der er schwebte, erkannt zu haben, und griff nun zum letzten Rettungsmittel, dem Fallschirm. Das Glück aber, das noch tags zuvor seinem Kameraden Robert Kronfeld hold war, verließ den Frankfurter Flieger auf seinem „Fafnir". Der Fallschirm öffnete sich zwar, aber die geringe Höhe von 100 Metern, in der Groenhoff aus dem Flugzeug sprang, hob die rettende Wirkung des Schirmes auf. Man fand Groenhoff in einem Wald, zwanzig Meter von seiner Maschine entfernt, mit zertrümmertem Schädel tot auf.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 23. Juli 1932

Krakau — 2,95, Zawichost +0,91, Warschau + 0,89, [illegible] + 0,51, Thorn + 0,37, [illegible]ordon + 0,38, Culm + 0,24, Graudenz + 0,38, Kurzebrak + 0,64, Piekel + 0,16, Dirschau + 0,26, Einlage + 2,30, Schiewenhorst + 2,50.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 25. Juli.

Heiter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet heiteres und warmes Wetter mit vereinzelten Gewitterneigungen an.

Von der Richtertoga zum Priestergewand.

Menschenschicksale weisen oft eigenartige Wandlungen auf. Wir kennen zur Genüge die Geschichten jener Menschen, die im Glanz des Ruhmes und des Reichtums sich sonnten, um hinabzusteigen in die Hütten des Elends, oder jener Menschen, die mit einem Geheimnis, an deren Lösung die Welt interessiert war, sich in die Einsamkeit zurückzogen. Wir müssen daran denken, wenn wir jetzt erfahren, daß der Richter Tomaszewski, der einstmals in Bromberg den in ganz Polen bekanntgewordenen „Brest-Prozeß“ führen sollte, ein Gesuch um Aufnahme in das Geistlichen-Seminar in Gnesen gestellt hat.

Vor dem Prozeß war Tomaszewski ein Richter wie jeder andere, der aus Berufspflichten über Recht und Unrecht zu Gericht saß und dessen Namen die Öffentlichkeit kaum kannte. Dann aber kam ein Tag, der ihn in Polen berühmt machen sollte. Die „Gazeta Bydgoska“ hatte nämlich im Dezember 1930 einen Artikel unter der Überschrift „Moralische Verwilderung“ geschrieben, in welchem sie die Vorgänge in Brest einer scharfen Kritik unterzog. Der verantwortliche Redakteur Małycha wurde in den Anklagezustand versetzt und damit begannen die Vorfälle, von denen ganz Polen sprach. Der Prozeß — man nannte ihn auch den „Brest-Prozeß“ in Bromberg“ — wurde dem Bromberger Richter Tomaszewski übertragen, der dem Antrage des angeklagten Redakteurs stattgab, zur Beweisführung die Brester Gefangenen vor das Bromberger Gericht zu laden. Ganz Polen horchte auf, man wartete, wann die Einladungen zum Zeugenverhör an die Brester Gefangenen ergehen würden.

Das Allerhöchste Gericht faßte jedoch einen Beschluß, auf Antrag des Generalstaatsanwaltes den Prozeß von Bromberg nach Thorn zu verlegen. Es entzog die Verhandlung der Angelegenheit dem Richter Tomaszewski, da die „begründete Befürchtung vorlag, daß die öffentliche Ruhe in Bromberg gestört würde“. Der Richter Tomaszewski erhielt bald darauf seine Versetzung nach Inowrocław. Der „Brest-Prozeß“ gegen die „Gazeta Bydgoska“ fand am 12. September 1931 in Thorn statt. Alle Anträge der Verteidigung, zur Beweisführung die Brester Gefangenen vorzuladen, wurden abgewiesen.

Man muß an diese Vorgänge erinnern, wenn man jetzt erfährt, daß der Richter Tomaszewski in das Geistlichen-Seminar in Gnesen eintritt. Sein Aufnahmegesuch wurde bereits von Kardinalprimas Dr. Hlond angenommen. Welche Gründe den ehemaligen Richter Tomaszewski verleiten mögen, die Richtertoga mit dem Priestergewande zu vertauschen, wissen wir nicht. Es ist möglich, daß er irgend ein Geheimnis in seinen neuen ruhigeren Beruf mitnimmt, und daß er trotz seiner jungen Jahre (er ist jetzt erst 29 Jahre alt) die erforderliche Ruhe zu seinen „Memoiren“ finden wird.

---

§ **Zusammenstoß.** Am 22. d. M. stieß in der Berliner Straße (Grunwaldzka) ein Personenauto mit einem Fleischerwagen zusammen. Es handelt sich um das Personenauto J. H. 14 978 aus Breitenfeld in Deutschland. Der Inhaber Jürgen Wendorff lenkte seinen Wagen selbst. Der Fleischerwagen wurde vollständig zertrümmert, das Auto erlitt nur geringe Beschädigungen. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Die amtliche Feststellung will ergeben haben, daß der Autoinhaber selbst die Schuld an diesem Zusammenstoß trägt, da die Bestimmungen über den Wagenverkehr nicht vorschriftsmäßig eingehalten wurden.

§ **Warnung.** Die Bromberger Sicherheitsbehörde warnt vor einem Schwindler, der in Bromberger Häusern vorspricht, sich als arbeitslosen Buchbinder ausgibt, der für billiges Geld Bucheinbände liefern will. In den meisten Fällen nimmt er die zum Einbinden bestimmten Bücher entgegen, läßt sich eine kleine Anzahlung geben und verschwindet auf Nimmerwiedersehen. Es handelt sich um einen blonden Menschen, etwa 1,60 Meter groß, der Augengläser trägt und mit grauem Anzug bekleidet ist. Sollte dieser Schwindler wieder irgendwo vorsprechen, so ist der Sicherheitsbehörde in der Wilhelmstraße (Jagiellońska) 5, Zimmer 62, Mitteilung zu machen.

§ **Wieder ein Fall von Blutvergiftung** ist in diesen Tagen in Bromberg eingetreten. Der bei der Firma Bacon-Export beschäftigte Fleischer Josef Siepa zog sich im Schlachthause mit dem Messer eine Verletzung zu. Unglücklicherweise hantierte S. gerade bei einem Schwein und trug eine gefährlich wirkende Infektion davon. Bereits nach kurzer Zeit wurde der Verunglückte in bedenklichem Zustande mit dem Wagen der Rettungsbereitschaft nach dem Diakonissen-Krankenhause gebracht. Sein Zustand ist besorgniserregend.

§ **Im städtischen Fundbureau** in der Burgstraße (Grodzka) 25 sind folgende Gegenstände als gefunden abgegeben worden: 1 Herrenfahrrad, 1 Rucksack, 1 Ledertasche, 1 Portemonnaie, 1 Geldbeutel, 1 Damenschirm, 3 Schlüssel und 1 Stück Seife. Die rechtmäßigen Eigentümer können ihre verlorenen Gegenstände im Zimmer 13 in Empfang nehmen.

§ **Ertappte Fahrradmarder.** Die Fahrraddiebstähle haben in Bromberg in letzter Zeit überhand genommen, es vergeht kein Tag, an welchem der Polzeibericht nicht den Diebstahl eines Rades verzeichnete. Die Polizei hatte längst die Überzeugung gewonnen, daß es sich in Bromberg um eine wohlorganisierte Bande handelt, die planmäßig auf Raub ausging. Es wurde sogar die Feststellung gemacht, daß die gestohlenen Räder verändert wurden, so daß die rechtmäßigen Eigentümer ihre Fahrräder nur in den seltensten Fällen wiedererkennen konnten. Der Polizei ist es jetzt geglückt, einige Mitglieder dieser Bande dingfest zu machen. Es handelt sich um Franz Ciemka, Josef Chodała und Czesław Sikorski, die auf frischer Tat erwischt werden konnten. Sie gaben in einem Verhör zu, Fahrraddiebstähle systematisch verübt zu haben. In ihrer Behausung wurden Fahrräder und Fahrradteile aufgefunden. Es besteht der begründete Verdacht, daß die Bande der Fahrraddiebe wesentlich größer ist. Die Polizei hofft, die übrigen Mitglieder der Bande noch festzunehmen.

Unhaltbare Zustände in Margonin.

Wie sich 200 Menschen an Fleisch vergiften konnten.

Die „Deutsche Rundschau“ berichtete vor wenigen Tagen darüber, daß in Margonin, einem kleinen Städtchen der Provinz Posen, 200 Menschen nach dem Genuß von Fleisch und Wurst an Vergiftungserscheinungen erkrankt sind. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab damals, daß diese Lebensmittel von dem in Margonin ansässigen Fleischer Czajkowski stammten. Es war von vornherein klar, daß eine derartige Massenvergiftung nicht allein auf die Schuld eines einzigen zurückzuführen ist, sondern daß in solchen Fällen Umstände mitsprechen, die seit langem dazu angetan sind, eine derartige Katastrophe heraufzubeschwören. Wir erhalten jetzt nähere Einzelheiten, die ein krasses Schlaglicht auf die sanitären und hygienischen Zustände in dem Städtchen Margonin werfen.

Margonin besitzt kein eigenes Schlachthaus. (!) Die Kontrolle des geschlachteten Viehs gestaltet sich daher sehr schwierig und es ist nicht ausgeschlossen, daß unter solchen Umständen manche Schlachtung erfolgt sein mag, die gar nicht zur Kontrolle kam. Im Winter macht sich ein derartiger Mangel vielleicht nicht so bemerkbar, obwohl auch da die Einwohnerschaft des Städtchens Gefahr läuft, niemals die Gewißheit zu haben, ob sie vollkommen einwandfreie Fleisch- und Wurstwaren ersteht. Unmöglich dagegen ist ein solcher Zustand für den Sommer. Die Margoniner Polizeibehörden sind sicherlich energisch bei der Arbeit und sind stets ihrer Pflicht nachgekommen; denn man erfährt, daß sie bei Fleischer schon wiederholt verdorbene Wurst- und Fleischwaren beschlagnahmt und in der Gasanstalt von Margonin verbrannt hat. Was nützen aber alle energischen Aufsichtsmaßnahmen, wenn die entsprechenden Voraussetzungen mit neuzeitliche Hygiene und sanitäre Notwendigkeiten überhaupt fehlen. Es ist unmöglich, daß die Sicherheitsbehörden überall sind, ein derartiges Ansinnen ist noch viel weniger dort zu erwarten, wo es sich um die Gesundheit der Bevölkerung handelt. Das Fehlen eines Schlachthauses und die damit verbundene Kontrolle hat erst jetzt dieser traurige Fall, bei welchem sich 200 Menschen gleichzeitig vergifteten, der Öffentlichkeit zum Bewußtsein gebracht.

Es war rätselhaft, wieso eine so große Menschenmenge sich vergiften konnte. Wie aus sicherer Quelle verlautet, hatte der Fleischermeister Czajkowski vor ungefähr acht Wochen das Fleisch von einer notgeschlachteten Kuh erstanden. Das Fleisch wurde zwar untersucht und zur Verarbeitung freigegeben. Czajkowski hat das Fleisch nicht sofort verwenden können und hat es von Woche zu Woche aufbewahrt. Vielleicht besitzt er auch nicht die für den Sommer erforderlichen Kühlräume. So kam es, daß Czajkowski auffallenderweise an jedem Sonnabend überaus billige Wurst verkaufen konnte. Er hat selbst zugegeben, daß er ungefähr 50 Pfund verdorbenen Fleisches hat vernichten müssen. Man hat noch an mehreren Stellen im Heu versteckt Fleisch bei ihm vorgefunden.

Die hohe Zahl der erkrankten Personen ist wohl darauf zurückzuführen, daß auch nur eine geringe Menge der genossenen Wurst genügte, um Erkrankungserscheinungen hervorzurufen. In einer Familie hegte man Bedenken gegen die erstandene Wurst, man gab sie dem Hunde, und seit dieser Zeit ist auch das Tier krank.

Es ist ein Glück, daß bisher keine Todesopfer zu verzeichnen sind. Man wird diese Tatsache auf die aufopferungsvolle Arbeit der Ärzteschaft zurückführen müssen. Einzelne Kranke liegen allerdings sehr schwer darnieder. In der Stadt hat sich eine große Erregung breit gemacht. Täglich laufen die wildesten Gerüchte von angeblich eingetretenen Todesfällen um.

Die Behörden haben jetzt energische Maßnahmen getroffen, um einen derartigen Fall für die Zukunft zu vermeiden. Alle Maßnahmen werden aber vergeblich sein, wenn nicht zunächst einmal die erforderlichen sanitären Voraussetzungen geschaffen werden. Es gehört heute dazu, daß eine Kleinstadt wie Margonin ein Schlachthaus besitzt.

Durch Blitzschlag

sind in diesen Tagen in Polen wieder nach Blättermeldungen 11 Personen ums Leben gekommen, davon im Kreise Kempen vier. Im Kreise Barnowice, und zwar in dem Dorfe Domaszcz, schlug der Blitz in ein Wohnhaus ein und tötete die Besitzerin, während fünf Kinder sich unverletzt aus dem brennenden Hause retten konnten. In dem Dorfe Poloty im Kreise Kobryn wurde die Frau des Landwirts Szalej, die sich während des Gewitters im Viehstall befand, vom Blitz erschlagen. Gleichzeitig wurden mehrere Stück Rindvieh und Schafe getötet.

---

z **Inowrocław,** 23. Juli. Der hiesige „Dzień Kujawski“ beschäftigte einen Aquisiteur Milewski, der durch seine betrügerischen Manipulationen verschiedene hiesige Kaufleute geschädigt hat. Er ließ sich von diesen Vorschüsse auf Annoncen, Drucksachen, Tüten und Makulatur zahlen und steckte diese Beträge in seine Tasche. Er verschwand aus Inowrocław und trieb sich in den Kreisen Szamotuły und Kleczewo herum, wo er von einem Polizeibeamten jetzt verhaftet wurde. — Am Freitag ereignete sich in Słaboszewo hiesigen Kreises ein trauriger Unglücksfall. Bei dem Besitzer Rosenthal weilte seit einiger Zeit dessen 14jähriger Schwager Bronisław Wierzbicki aus Obok. Er nahm einen Revolver, der auf dem Bette lag, um damit zu hantieren. In demselben Zimmer am Fenster stand der bei Rosenthal beschäftigte 15jährige Knecht Bolesław Koliński aus Słaboszewo. Plötzlich ging ein Schuß los und die Kugel drang dem Koliński in die Brust, so daß er blutüberströmt zusammenbrach. Der Zustand des Jungen ist besorgniserregend.

z. **Inowrocław,** 23. Juli. Vor einiger Zeit kam nach Złotniki Kuj. hiesigen Kreises eine Frau Wanda Lagler aus Amerika und wohnte bei einer Johanna Gnasińska. Als unn Frau Lagler dieser Tage die Rückreise antreten und sich die Schiffskarte kaufen wollte, mußte sie zu ihrem Leidwesen entdecken, daß die in dem Koffer aufbewahrt gewesenen 313 Dollar aus. demselben verschwunden waren. — Dem hiesigen Einwohner Roman Burkacki aus der ul. Szymborska 55 wurde in seiner Wohnung aus der Rocktasche eine Brieftasche mit 500 Złoty entwendet. Verdächtig ist das Dienstmädchen. Ferner wurde dem Arbeiter Karczewski aus Strelno in der Nacht zum Mittwoch aus seiner Wohnung ein Fahrrad im Werte von 200 Złoty entwendet. — Als dieser Tage der Eigentümer des Hauses św. Ducha 10, Bas, das Dach seines Hauses teerte, ging zufällig ein hiesiger bekannter Dachdeckermeister vorüber, der beim Anblick der „schmutzigen Konkurrenz“ in Wut geriet, auch auf das Dach kletterte und Herrn B. Vorhaltungen machte, die bald in einen regelrechten Kampf ausarteten. Beide wälzten sich auf dem frischgeteerten Dach umher. Eine riesige Menschenmenge hatte sich angesammelt, und als die beiden Kampfhähne, über und über mit Teer besudelt, vom Dache herunterzustürzen drohten, wurde die Polizei herbeigeholt, der es dann gelang, die beiden auseinanderzubringen. — Der Feldhüter des Gutes Rybitwy wurde, als er am Dienstag durch die Straßen von Pakosch schritt, von mehreren Individuen gestoßen, worauf er seinen Revolver zog und in der Notwehr einige Schüsse abgab, die zum Glück niemand trafen.

Wreschen (Września), 24. Juli. Der zehnjährige Georg Kaliszewski wurde beim Überqueren der Fahrstraße von einem Auto zu Boden gerissen, ein Stück mitgeschleift und so schwer am Kopfe verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte spielte mit anderen Knaben auf der Straße. Nach Zeugenaussagen trifft dem Chauffeur keine Schuld.

Gnesen (Gniezno), 22. Juli. Mit geradezu unerhörter Frechheit versuchten zwei Stromer Wladislaus Krzyzanski und Roman Pietrzak, ohne festen Wohnsitz, als blinde Passagiere ihre Badereise zu unternehmen; jedoch ereilte sie ihr Schicksal auf dem Bahnhof Gnesen, wo sie festgestellt und in polizeiliche Obhut genommen wurden.

o. **Wissek,** 24. Juli. Der 75jährige Besitzer Josef May wurde von einem wildgewordenen Bullen derart gestoßen, daß er nach kurzer Zeit seinen schweren Verletzungen erlag.

wi. **Stenschewo** (Stęszew), Kreis Posen, 23. Juli. Auf der Posener Chaussee ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall, bei dem ein 24jähriger Mann aus Kosten den Tod fand. Wie Augenzeugen berichten, fuhr der junge Mann, die eine Hand an dem Kasten eines Lastautos haltend, eine Strecke mit. Dabei konnte er nicht rechtzeitig ausweichen, als ein Fuhrwerk aus entgegengesetzter Richtung am Lastauto vorbeiwollte. Der Radfahrer stürzte und das eine Autohinterrad zerstückelte ihm den Schädel. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Die „Luposta“ in Danzig.

z. Zt. **Danzig, 24. Juli 1932.**

Der Luftverkehr steckt noch in den Kinderschuhen, der Luft-Postverkehr gewissermaßen noch in den Windeln und schon eine Luftpost-Ausstellung, eine „Luposta“? Man ist geneigt, so zu fragen — und ist überrascht durch die Antwort, die man durch einen Gang durch diese interessante Ausstellung erhält, die gestern im Franziskaner-Kloster in Danzig eröffnet wurde.

Der Luftverkehr ist gewiß noch jung und die Luftpost desgleichen, und der Laie macht sich keinen Begriff davon, welch ungeheure Entwicklung Luft-Verkehr und -Post bereits in dieser kurzen Zeit durchgemacht haben. Die Luposta belehrt über diese Entwicklung durch ihre Sammlungen. Von den staatlichen Sammlungen seien zunächst die der Post- und Telegraphenverwaltung Danzig genannt, die die schönen Danziger Marken zeigt, außerdem Entwürfe und Probedrucke von Flugpostmarken, darunter einen Entwurf für besondere Luposta-Marken, die jedoch nicht erscheinen konnten. Sehr interessant ist die Ausstellung von Flugpostsachen des Deutschen Reiches. Die Postverwaltung von Österreich zeigt schöne Sammlungen von Marken, Griechenland macht im Rahmen seiner Ausstellung etwas Fremdenverkehrs-Propaganda, Liechtenstein zeigt neben Luxemburg, Ägypten, Mexiko und Südafrika sehr geschmackvolle Luftpostmarken.

Die Sammlungen der Flugpost-Gesellschaften weisen vielfältiges Material auf. Hier interessieren wohl besonders die Zeppelin-Marken. Auch die Privat-Sammlungen, unter denen viele sind, die schon oft mit wertvollen Preisen ausgezeichnet wurden, zeigen, wie vielseitig heute schon das Gesamtgebiet des Luftpostverkehrs ist. Viel bewundert werden auch die Luftpost-Abstempelungen und die Zeppelin-Post, die Ganzsachen, die Übersicht über philatelistische Literatur und schließlich die Händlerobjekte.

Damit ist die postalische Seite der Ausstellung erschöpft, aber nicht die Ausstellung selbst. Denn sehr viel Interesse, wenn nicht vielleicht das Hauptinteresse, konzentriert sich auf die Ausstellung flugtechnischer Einrichtungen und Modelle. In der Mitte der Aula, die diese Abteilung beherbergt, steht ein Großmodell eines Klemm-Flugzeuges. Junkers zeigt vier interessante Modelle, die Albatros-Werke führen zwei Flugzeugmodelle vor, die Heinkelwerke die Modelle eines Katapult-Flugzeuges und eines Post-Flugzeuges. Die Dornier-Werke präsentieren einen kleinen Dornier-Wal und das Modell des „Do X“. Siemens und Halske und die Argus-Motoren-Werke bringen Modelle von Flugzeugmotoren. Ferner gibt es noch einiges vom Zeppelin-Bau zu sehen, Modelle von Flughafen-Anlagen u. a. m.

Danzig und seine Gäste — unter denen man übrigens sehr viel Bromberger sieht — haben also reichlich Gelegenheit, einen Einblick in das Flugwesen unserer Tage und in den heutigen Stand der Luftpost-Entwicklung zu tun. Danzig steht überhaupt — wie schon früher einmal betont — stark im Zeichen des Luftverkehrs und der Fliegerei. Gestern fand im Danziger Hof ein großer Empfangsabend statt, bei dem die Freunde der Luftfahrt Gelegenheit hatten, die Flieger kennen zu lernen, die sich an dem heutigen Groß-Flugtag beteiligen. Über diesen Flugtag, zu dem man umfangreiche, fast strategische Vorbereitungen getroffen hat, zu dem außer der Schupo 280 Mann der Bürgerwehr herangezogen wurden, zu dem Eisenbahn und Straßenbahn einen Sonderverkehr eingerichtet haben, und die erstere sogar einen Sonder-Bahnhof erbaut hat, über diesen Flugtag, der im Mittelpunkt allen Interesses steht, werden wir noch ausführlich berichten.

M. H.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: J. V. Arno Ströse; für Anzeigen u. Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z. o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 168 und „Die Scholle“ Nr. 15.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter Hilde mit dem Drogerie-Besitzer Herrn Fred Loerke, Eberswalde, gibt hiermit bekannt

Frau **Marie Gundlach** geb. Flathe.

Hilde Gundlach
Fred Loerke
Verlobte

Bydgoszcz — Eberswalde. 2921

Bydgoszcz, im Juli 1932.

Heute nachmittag 3¾ Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 55 Jahren mein über alles geliebter unvergeßlicher Mann, unser gutes, treusorgendes Väterchen, Bruder, Schwager, Onkel und lieber Schwiegersohn, der

Gutsbesitzer

Reinhold Schmidt

In tiefstem Schmerz

Helene Schmidt geb. Börger
Elisabeth
Lotte
Herbert
Hans-Werner
als Kinder.

Lisiogon (Steinholz), den 24. Juli 1932.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 28. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 2930

Am Sonntag, dem 24. Juli wurde das langjährige Mitglied des Gemeinde-Kirchenrats Lochowo, der

Gutsbesitzer, Herr

Reinhold Schmidt

zu Steinholz

nach langem Leiden von Gott heimgerufen.

Mit frommem Sinn hat er in herzlicher Liebe zu seiner Gemeinde ihr bestes gesucht, und wegen seines lauteren Charakters und liebevollen Wesens genoß er die allgemeine Hochachtung. 6264

Der Gemeinde-Kirchenrat von Lochowo
J. A.: **Wurmbach**, Pfr.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, des Mühlenbaumeisters

Ernst Koernig

unseren

innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen
Nakło, Juli 1932. 6268

Rechtsbeistand

St. Banaszak Bydgoszcz

ulica Cieszkowskiego 4
Telefon 1304. 4968

Bearbeitung von allen, wenn auch schwierigsten Rechts-, Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Miets-, Erbschafts-, Gesellschaftssachen usw. Erfolgreiche Beitreibung von Forderungen.

Langjährige Praxis.

Fotografische Kunst-Anstalt
F. Basche, Bydgoszcz-Okole. Tel. 64.
Während der Ferien kleine Preise für alle Anfertigungen. 5825

Christliches Hospiz Posen
ul. Wjazdowa 8 — Tel. 2407, 2395
Im Zentrum der Stadt
5 Minuten vom Bahnhof 6237
Zentralheizung — Frühstücksstube
Bedeutend herabgesetzte Preise.



Das beste Tafelgetränk
Zdrój (Quelle) Marjanki (Marienhöhe)
Natürliches alkalisches Mineralwasser.
Wohlschmeckend u. bekömmlich u. wegen seiner alkalischen Bestandteile ärztlich empfohlen • Analyse auf jeder Flasche •
R. Schwanke, Marjanki pow. Świecie Pomorze Tel. 15

Prima oberschlesische
Steinkohle
und
Hüttenkoks
Brennholz
und beste
Buchenholzkohle
liefert
Andrzej Burzynski
ul. Sienkiewicza 47
Telefon 206. 55

Bienen-Juli-Honig

garantieecht, rein, aus besten podolischen Imkereien, in Blechdosen brutto znm Preise: 3 kg 8.50 zł, 5 kg 11.50 zł, 10 kg 21.— zł, 20 kg 38.— zł, 30 kg 46.— zł, 60 kg 85.— zł; über 60 kg fürs kg 1.35 zł mit Verpackung und Postgebühr od. Bahn versendet geg. Nachnahme

J. Winokur, Tarnopol, ul. Tarnowskiego 14 (Małopolska). 6214

Neue Matjes
empfiehlt 2925
Bernhard Lotz,
Poznańska 15. Tel. 168.

Ich mache hiermit bekannt, das ich für die von **Franciszek Lewandowski** auf mein. Firma gemacht. Schulden nicht aufkomme, außerd. erkläre ich den aus mein. Firma genomm. Stempel für ungültig. 6242
August Tucholski, Tuszewo Nr. 3., pow. Grudziądz.

Kirsch- u. Himbeersaft
frisch von der Presse 2924
Wilh. Weiß, Wełn. Rynek 11. Tel. 1523.

Bydgoszcz, Tel. 18—01

Dr. v. Behrens
10026 bearbeitet allerlei Verträge, Testamente, Erbsch. Auflassungen Hypothekenlöschung., Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.
Promenada nr. 5 beim Schlachthaus.

Entfaltung
durch Regeneration des Blutes bewirkt **Kräutertee Nr. 10** der Apotheke Radzyn-Pomorze. Preis 4.50 zł. 6265

Möbelleder
Gobelins, Plüsche
Eryk Dietrich, Bydgoszcz
Gdańska 78, Tel. 782
6072

Sommerfrische
gegen Hilfeleistung im Haushalt, erhält fleiß. junges **Mädchen.** Off. unt. **C.** 6236 a. d. G. d. Z.

Mit Wirkung **vom 20. Juli 1932** haben die Mitglieder der Vereinigung Danziger Banken und Bankiers folgende Höchstzinssätze für im Gebiet der Freien Stadt Danzig geführte Konten beschlossen:

Für Einlagen in:	täglich	auf 1 Monat und darüber	auf 3 Monate und darüber
Gulden:			
Giro- und Konto-Korrent-Verkehr	1 %	3 %	3¾ %
Depositen-Verkehr	1½ %		
Pfund-Sterling:	½ %	1½ %	2½ %
Dollar:	½ %	1½ %	2½ %
Reichsmark:	1½ %	2½ %	3½ %

Vereinigung Danziger Banken und Bankiers

Commerz- und Privat-Bank A. G., Filiale Danzig
R. Damme
Danziger Bank für Handel und Gewerbe A. G.
Danziger Commerz- und Depositenbank A. G.
Danziger Privat-Actien-Bank
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Danzig
Dresdner Bank in Danzig
E. Heimann & Co.
6246

D-Getreidemäher
(System CORMICK)
fabrikneu, verkaufen so lange der Vorrat reicht zum Preise von **750.—** zł minus 10 % Rabatt per Stück bei Barzahlung ab Toruń.
Außerdem empfehlen wir sämtliche anderen
landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte
zu besonders günstigen Preisen 6049
Adolf Krause & Co. T. z o. p.
Maschinenfabr. Toruń-Mokre. Tel. 646.

Heirat

Landwirtssohn, ev., 25 Jahre alt, mit 10000 zł Vermögen, wünscht **einzuheiraten** in Landwirtschaft. Offert. m. Bild unt. **B. 2899** an die Gschst. dies. Zeitg.

Handwerksmeister und **Geschäftsmann, sucht für sein Kind eine Mutter.** Nur kurz entschl. Dam. mit etwas Vermögen wollen Offert. mit Bild unter **J. B. 100** postlagernd **Woldenberg, Neumark** senden. 6209

Evgl. Witwe, in den 50. J., m. klein. Landgrundst., wünscht entsprechende Bekanntschaft **zw. Heirat.** Offert. bitte unt. **T. 6211** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Ausländer, Fabrikant, Witwer, mit eigenem Grundst., wünscht ält. Mädchen, oder Witwe mit Vermögen, **zwecks Heirat** kennen zu lernen. Nur ernstgemeinte Offerten mit Bild unt. **G. 2853** an die Geschst. d. Ztg.

Landwirt, 42 J. alt, 4000 Rm. Verm., möchte Deutsche mit Vermögen **zwecks Heirat** nach Deutschl. kennen lernen. **Teschendorf, Schneidemühl,** Königstraße 44, (Deutschl.). 6266

Molkereifachmann m. einigen Tausend zł bar, Gymnasialbildg., Fachschulen, 29 Jahre, kath., polnisch, beabsichtigt in Molkerei oder anderes landw. Unternehmen **einzuheiraten.** Off. u. **R. 2886** a. d. G. d. Z.

Offene Stellen

Pfarrstelle
der evangel. Gemeinde Schwersenz.
zum 1. September **neu zu besetzen.** 800 Seelen, 11 km von Posen, mit Bahn- und häufiger Autobusverbindung. Schönes Pfarrhaus und leistungsfähige Gemeinde. Der neue Pastor muß die Verwaltung von Kostschin mit 800 Seelen mit übernehmen. Nähere Auskunft durch den Ephorus. Meldungen erbeten an: Kirchenältesten **Schmidtke, Swarzędz**

Polnisch-deutsch. Korrespondent
jüngerer Herr, ledig, dem es um unbedingtes Vorwärtskommen zu tun ist, von **Danziger Markenartikel-Firma zum sofort. gesucht.** Ausf. Angeb. mit Zeugnisabschrift., Lichtbild, Gehaltsanspr. usw. erbet. unt. **E. 6243** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Lehrer
gesucht zu zwei Knaben 3. Vorschul- und 1. Gymnasialklasse, auf größeres Gut in Małopolska. Deutsche Nationalit., Lehrbefähigung für polnische Sprache Bedingung, womöglich evangel. Bewerbung. m. Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen u. Lichtbild an 6216
Major a. D. Wilhelm Hortwig
Szalenik, p. Lubycza król., pow. Rawa ruska.

Ab 1. August tüchtiger, energischer
Hofbeamter
gesucht. 6195
R. Witte, Niemczyk, p. Dubielno k. Chełmży.

Lehrling stellt ein Bäckermst. **W. Zacharias,** Jagiellońska 27. 2922

Büfett-Fräulein
von angenehmem Aussehen, nicht über 30 J., der polnisch. u. deutsch. Sprache mächtig, mit etw. Kochkenntn., für mittlere Restaurat. sof. **gesucht.** Persönliche oder schriftl. Angebote mit Photographie bei **A. Mróż, Marsz. Focha 10.**

Gesucht wird zum 8. August eine jüngere
Wirtin.
Meldungen, Zeugnisabschriften an 6252
Rittergut Grzywna-Szl. bei Chełmża.

Besseres Mädchen
Stütze, welche sämtliche Arbeit übernimmt und kochen kann, mit guten Zeugnissen gesucht. 6196
Fordon, ulica Bydgoska 65.

Sofort fleißig., ehrlich., zuverlässiges
Mädchen
mit Kochkenntnissen für kleinen Stadthaushalt mit Garten **gesucht.** Off. mit Bild u. Gehaltsang. u. **F. 6247** a. d. G. d. Z.

Jüngeres Mädchen, für Haus u. Geflügel, vom 1. 8. **gesucht.** Frau **M. Goertz, Niem. Stwolno,** p. Sartowice. 6249

Gesucht zum 1. August ordentliches
Stubenmädchen
f. Gutshaush., braucht evtl. auch nur Mädchen für alles gewesen sein. Off. u. **J. 6254** a. d. G. d. Z.

Gesucht evgl., kräftiges
Hausmädchen
das Kochkenntn. besitzt u. Wäsche zu übernehm. hat. Bewerbung. mit Gehaltsforderung. an Frau **H. Naß,** Molkerei, **Ostrowite** per Jablonowo, pow. Lubawa.

Lehrmädchen
zur **Glanzplätterei** gesucht (nach der Lehrzeit dauernde Beschäftig.) **Grunwaldzka 64.** 2841

Stellengesuche

Oberinspektor
verh., evgl., 45 Jahre, langjährige Zeugnisse, aus Pommerell., **sucht Stellung.** Offert. unter **L. 6197** an die Geschäftsst. dies. Zeitg.

Praktisch u. theoretisch gebildeter, einfacher
Landwirtssohn
mit guten Zeugnissen u. Empfehlung., **sucht**
Wirtschaft.-Stellg.
auf Gut, Vorwerk, Bauerngrdst. od. Pacht. Gefl. Off. unt. **K. 6255** an d. Geschst. d. Zeitg. erbet.

Junger Mann,
erfahren in allen landwirtschaftl. Arbeiten u. Maschin., **sucht von sof. passende Stelle**
Frdl. Ang. mit Gehaltsangabe unt. **D. 6238** an d. Geschst. d. Zeitg. erbet.

Tücht., alleinsth., durchaus zuverl., arbeitsam. u. re- präs. **Kaufmann** aus der Manufakturw.-Br., 39 J., m. Kenntn. mehrerer Sprach., längere Jahre selbstd. gew., nur durch Unglück Vermög. verl., **sucht** bei ganz geringer Gage v. sofort **pass. Posten.** Gefl. Off. unt. **Z. 735** an A.-Exp. **Wallis, Toruń.** 6175

Strebs. Müller, mit all. neuzeitl. Maschin. sow. Sauggasmot. gut vertr. **sucht** ab 1. 8. 32 od. spät. **Dauerstellung** am liebst. als erster od. auch als alleinig. Gute Zeugn. vorh. Gefl. Ang. unt. **Nr. 6225** an **Emil Romey, Grudziądz,** erb.

Tüchtiger Müller
evangl., 26 Jahre alt, ehrlich und zuverlässig, der deutsch. u. polnisch. Sprache mächtig, vertraut mit sämtlichen Maschinen d. Müllerei sow. Sauggasmotor u. Wasser, **sucht** von sofort oder später
Stellung
Gute Zeugnisse vorh. Off. u. **R. 6206** a. d. G. d. Z.

Müllergeselle
21 Jahre alt, **sucht Stellung.** Off. unt. **Z. 2906** a. d. Gschst. d. Z.

Junger Müller
sucht von sof. od. später Stellung. Selb. macht bei Bedarf Holzarbeit, da auf Mont. besch. gew. Gefl. Offert. unt. **B. 6235** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Bäckergeselle
26 Jahre, mit guten Zeugniss., d. auch selbst. arbeitet, **sucht Stellung** von sofort oder später. Gefl. Off. unt. **C. 6159** an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Gutsgärtner
26 J. alt, **sucht** weg. Verheiratung **anderweitige Stellung.** Uebernehme Aufsicht in Feld, Wald od. Hof. Off. unt. **S. 2887** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Tücht., strebsam., evgl.
Gärtnergehilfe
sucht veränderungsh. ab 15. 8. 32 od. später **Stellung.** Derselbe ist noch in ungekündigter Stelle. Ang. u. **Nr. 6224** a. **E. Romey,** Grudziądz erbeten. 6224

Jung. Gärtner
Militärzeit beendet, **sucht** v. sofort od. später **Stellung** auf oder Handelsgärtneri. Gute Zeugnisse vorhand. 2888
Johann Konopacki, Bydgoszcz, Kijowska 1.

Dtsch., verh. **Schweizer,** sehr guter Viehpfleger u. Melker, **sucht Stellung** von sof. od. spät. Offert. u. **C. 2926** a. d. G. d. Z. erb.

Evgl., erfahr. **Hauslehrerin** mit gutem Zeugnis und Lehrberechtigung **sucht Stellung** ab 1. 9. 32. Off. u. **G. 6248** a. d. G. d. Z. erb.

Staatl. geprüfte **Lehrerin** mit poln. Unterrichtserlaubnis, **sucht**
Hauslehrerinstelle.
Offert. unt. **O. 6200** an d. Geschst. d. Zeitg. erbet.

Landwirtstochter sucht Stellung als Wirtin auch in frauenl. Haushalt. Gute Zeug. vorh. Angeb. unt. **H. 6250** an d. Geschst. d. Ztg. erbeten.

Jüngere, selbsttätige,
evgl. Wirtin
mit gut. Zeugn., mehrere Jahre auf einer Stelle gewes., **sucht** z. 15. 8. od. spät. **Stellung** auf größ. Gute. Off. u. **V. 6135** an d. Geschst. d. Zeitg. erbet.

Landwirtstochter
evgl., 22 J. alt, **sucht** z. 1. Septemb. **Stelle** als
Stütze od. Wirtin.
Kochk. u. gute Zeugnisse vorhand. Gut wird bevorzugt. Angebote mit Gehaltsang. u. **B. 6217** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Jg. Mädchen, 18 J., Lyc. u. Handelssch. absolv. s. Stellg. in gr. Büro. Off. u. 200 an A.-E. **Holtzendorff,** Pomorska 5 2916

An- u. Verkäufe

Dreistöckiges Haus
Danzigerstr., bei **5000 zł** Anzahl **zu verkaufen.**
Sokołowski, Sniadeckich 52. 2895

Hausgrundstück
Zentr. der Stadt, gut verzinslich, weg. Erbschaftsregulierung sof. zu **verkaufen.** Offert. unter **A. 2910** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Ab Lager **billig zu verkaufen:** 2850
2 Kutschwagen, 1 Selbstfahrer (gebr.)
1 Geschäfts-, 1 Ackerwagen Zbożowy Rynek 11.

Kief. Bretter
Fußboden, Schalbretter und Aussortierte
gibt ab
Sägewerk „Lasy Polskie", Sp. A.
Bydgoszcz—Kapuscisko Dolne, Przemysłowa 22. 3212

150 Mg. Restgrundstück
privat, Rogg.- u. Gerst.-Bod., 25 Mrg. gut. Wiesen, gute Gebäude, herrschftl. Wohnhaus, groß. Park u. Obstgarten, mit voll. Ernte, oh. Invent., sofort **billig** zu verkaufen. **Preis 23000** zł. Anzahlung 8—9000 zł.
Jan Czapiewski, Storcz. Pomorze. 6240

Kolonialwaren-Geschäft
in Kirchdorf (deutschsprachig), gute Existenz, **günstig abzugeben.** Offerten unt. **W. 6222** a. d. Geschst. d. Ztg. erbet.

Hirschabschuß
(Rotwild)
zu verkaufen.
Anfragen an
Verwaltung Swarożyn,
pow. Tczew. 6181

4-Zylinder
Chevrolet
Limousine, 4-türig, fabrikneuwertig, 5-fach neu bereift, überkomplett ausgestattet,
zł 4.450.--
Stadie-Automobile
Sp. z o. o.
ul. Gdańska Tel. 1602
6258

1 neuer Jagdwagen ist sehr preiswert zu verkaufen **Petersona 9** 2918

Ein guterhalt. **Kinderwagen** zu verkaufen. **Wincentego Pola 15,** (Whg. 7). 2931

Ein gut erhalten., gebrauchter, kompletter
Sattel
zu kaufen gesucht. Off. unt. **Nr. 6244** an **E. Romey, Grudziądz** erb.

Gebrauchte **stehende**
Wasserturbine
20—25 P. S., auf 2 Meter Grund. **Młyn Karczewo,** pow. Tuchola. 2929

Johannisbeeren hat abzugeb. **Bielawki, Kozietulskiego 11.** 2890

Wohnungen

Gesucht 2—3 **Zimmer-Wohnung** nahe Bahnhof. Off. unt. **D. 2928** an die Geschst. d. Ztg.

Junges Ehepaar sucht gute
2-Zimm.-Wohnung
u. Küche, in der Nähe v. Alten Markt. Miete kann im voraus gezahlt werden. **A. Finc,** Alter Markt 15. 2927

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
Hetmańska 20, 2 Tr. r., günst. zu vermiet. 5250

Frdl. möbl. Zimmer
zu vermieten.
Gdańska 89, W. 4. 2210

Möbl. Zimmer
von sofort zu vermieten **Chrobrego 23, Whg. 7.**

1 od. 2 möbl. Zimmer, auch an **Ehepaar zu vermieten. Marcinkowskiego 3,** Wohn. 10. 2879

Möbl. Zimmer
für Herrn oder Dame sofort zu vermieten
Wesoła 15. 2361

Ordentl. Mädchen
in Beschäftigung wird als **Mitbewohnerin** aufgenommen. 2842
Nakielska 79, parterre.

Pachtungen

Mühle
zu pachten gesucht. Offert. mit näher. Angaben unt. **L. 6256** an die Geschst. dies. Ztg. erb.

Verpachte meine seit über 20 Jahren gutgehende
Fleischerei
mit Wohng. u. Zubehör v. 1. Oktob. evtl. später. Offert. unt. **F. 6062** an d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Helle und saubere
Werkstättenräume
2-etagig, für jeden Fabriks- oder Handwerksbetrieb geeignet, auch mit Wohnung abzugeben. 6257
ul. Sienkiewicza 39.

Kolonialwaren-, Delikatessen- und Kohlen-Geschäft
en détail **und** en gros **zu verpachten.**
Wohnung vorhanden. Das Geschäft ist seit 50 Jahren in meiner Hand und seit Jahrzehnten das größte dieser Branche am Platze. Allerbeste Geschäftslage, großer Laden mit Abteilung für Kolonialwaren, Konfituren u. Kaffee und Engrosverkäufe, vornehme Geschäftseinrichtung. 2 große Schaufenster. Kaffeerösterei mit Gasmotorbetrieb. Sehr große, helle Keller- und andere Lagerräume, Ausspannung, zwei große Restaurationsräume mit großem Schaufenster für Bier- u. Weinausschank. Diese Räume braucht Pächter nicht mitzupachten. 6253
C. Rettkowski, Działdowo.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 168.

Bromberg, Dienstag den 26. Juli 1932.

Pommerellen.

25. Juli.

Graudenz (Grudziądz).

Meldepflicht.

Der Stadtpräsident gibt folgendes bekannt: Gemäß den §§ 25 und 26 der Verordnung des pommerellischen Wojewoden vom 12. 5. 31 über die Evidenz und die Kontrolle der Bevölkerungsbewegung fordert der Magistrat alle Besitzer von Häusern, die für den Aufenthalt von Menschen bestimmt sind, auf zur Führung von a) Mieter- und Untermieter-Verzeichnissen; b) von Hausmeldebüchern. Als unüberschreitbarer Termin hierfür ist der 13. August 1932 festgesetzt.

Die Mieter- und Untermieter-Verzeichnisse müssen laut § 26 der angeführten Verordnung enthalten: 1. einen Titel, und zwar Namen der Mieter und Untermieter des Hauses (Namen der Straße) Nr.....; 2. Vor- und Zunamen des Hauptmieters bzw. der Untermieter; Beruf des Mieters bzw. der Untermieter; 4. Stockwerk, in dem die betr. Personen wohnen; 5. Ordnungsnummer der Wohnung. Die einzelnen Familienmitglieder, die denselben Namen tragen und gemeinsam eine Wohnung innehaben, sind in diesem Verzeichnis nicht aufzuführen. Mieter- und Untermieter-Verzeichnisse sind aus dauerhaftem Material herzustellen und an sichtbarer Stelle beim Haupteingang des Hauses anzubringen.

Die Hausmeldebücher müssen den Vorschriften des § 25 der in Rede stehenden Verordnung entsprechen. Solche Hausmeldebücher sind vom 25. Juli d. J. ab im Magistrat (Rathaus, Zimmer Nr. 6) zu erwerben. Erwünscht ist, daß die Abholung der Hausmeldebücher von den zur Führung dieser Bücher verpflichtenden Personen erfolgt, und zwar zu dem Zwecke, um sich über die Führung und Ausfüllung der Bücher informieren zu lassen.

Die Eintragung der Mieter in die Meldebücher darf erst erfolgen, nachdem eine entsprechende Verordnung des Magistrats veröffentlicht worden ist..

Gegen vorstehende Verordnung Verstoßende werden gemäß Art. 24—27 der Verordnung des Präsidenten der Republik vom 16. 3. 28 bestraft. *

× **Auto-Zusammenstoß.** An der Ecke Unterthornerstraße (Toruńska)—Getreidemarkt (Plac 23 Styznia) stießen in der Nacht zum Sonnabend die Autodroschke PM 57 646 und das Lastauto PM 51 596 zusammen. Dabei trug der erstgenannte Kraftwagen starke Beschädigungen davon. Menschen wurden zum Glück nicht verletzt. *

t. **Wochenmarktbericht.** Der Sonnabend-Wochenmarkt war reichlich beschickt. Butter kostete 1,30—1,50, Eier 1,20 bis 1,40, Weißkäse 0,10—0,50; Blaubeeren 0,25—0,30, Erdbeeren 0,70—1,00, Johannisbeeren 0,30, Stachelbeeren 0,60, Himbeeren 0,35—0,40, Süßkirschen 0,80—1,00, Sauerkirschen 0,30—0,35, Sommeräpfel 0,40, kleine Birnchen 0,90, Tomaten 0,70—0,80, Rotkohl Pfund 0,20—0,30, Weißkohl 2 Pfd. 0,15, Wirsing 0,15, Bohnen 0,10—0,15, Erbsschoten 0,10, Mohrrüben 0,05—0,08, rote Rüben 0,10, Kohlrabi 0,10, Blumenkohl 0,10—0,40, Frühkartoffeln 0,04—0,05 das Pfund, grüne Gurken 3 und 4 Stück 0,10—0,20; Aale 1,60, Hechte 0,80—0,90, Schleie 0,90, Bressen 0,70, Karauschen 0,60, Plötze 0,40; junge Hühnchen Paar 2,00—4.00, alte Hühner 2,50—3,50, Tauben Paar 1,00—1,20, junge Gänse lebend Stück 4,00. *

× **Über allzu frühes Aufstellen von Marktbuden** an den Wochenmarkttagen wird neuerdings wieder einmal Klage geführt. Schon gegen 4 Uhr morgens beginnen manche Wochenmarktbezieher z. B. auf dem großen Markt mit der Aufstellung ihrer Verkaufsbuden. Und da das natürlich nicht ganz geräuschlos geschieht, so werden Anwohner, die nach der Marktseite zu ihre Schlafzimmer haben, allzu früh in ihrer Nachtruhe gestört. Zur Vergrößerung des Übelstandes trägt das zeitweise unruhige Verhalten von Chauffeuren der dort ihre Haltestellen besitzenden Autodroschken bei. Sie treiben, um sich die Zeit zu verkürzen, des öfteren zur Nachtzeit allerhand Belustigungen, die einen ruhestörenden Lärm verbreiten. Es ist zu hoffen, daß dieser Übelstand bald abgeschafft werden kann. *

× **Aburteilung einer dreiköpfigen Diebesbande.** Seit langer Zeit trieb in den Kreisen Graudenz, Schwetz und Briesen eine Spitzbubengesellschaft ihr Unwesen. Ihr fällt eine ganze Anzahl Einbrüche zur Last. Zuletzt bestahl das Kleeblatt am 27. Mai d. J. in Obergruppe (Górna Grupa) den Landwirt Pilowski sowie den Besitzer Cholewy in Gr. Siebsau (Bzowo). Am Freitag hatten sich die Täter vor der Graudenzer Strafkammer zu verantworten. Das Gericht verurteilte den 21jährigen Mikołaj Fiderczak zu 10 Monaten, den 20jährigen Romuald Szczepański zu 8 und Wojciech Puk zu 5 Monaten Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet. *

× **Eine Revision einer erheblichen Anzahl von hiesigen Bäckereien** wurde kürzlich von der städtischen Sanitätskommission vorgenommen. Das Ergebnis war im allgemeinen durchaus zufriedenstellend. In einigen wenigen Fällen allerdings wurden geringfügige hygienische Mängel festgestellt und den Inhabern aufgetragen, für deren Beseitigung Sorge zu tragen. *

× **Zwei der Verübung eines Raubüberfalles stark verdächtige Personen** sind, wie der Sonnabend-Polizeibericht meldet, von der Polizei festgenommen worden. Der Überfall hat in unserem Nachbarort Kl. Tarpen (M. Tarpno) stattgefunden. *

× **Bestohlene Bahnhofskasse.** In Rehden (Radzyn), Kr. Graudenz, benutzten am Freitag vormittag gegen 11.30 Uhr Einbrecher die vorübergehende Abwesenheit des Stationskassierers und drangen, nachdem sie die Tür zum Kassenraum geöffnet hatten, ins Innere. Das Ergebnis des Raubzuges war allerdings sehr bescheiden, nur 11 Złoty fielen den Einbrechern in die Hände. Von der Polizei wurde sofort eine Verfolgung der Täter angeordnet, die bereits nach zwei Stunden zur Ergreifung der Schuldigen führten. Es waren dies zwei 20jährige junge Leute namens Jerzy Zalewski und Eugenjusz Kremel. *

× **Einbruchsdiebstahl im Landkreise.** Vor einigen Tagen **drangen Diebe in Rosental** (Rożental) bei Rehden (Radzyn), Kreis Graudenz, in die Wohnung des Landwirts Sątowski. Die Täter brachen eine verschlossene Schublade auf und stahlen aus ihr 1100 Złoty in 100-, 50- und 20-Złoty-Scheinen, sowie 500 Złoty in Silber. Außer diesem Gelde erbeuteten die Einbrecher Schmucksachen im Gesamtwerte von 1700 Złoty. *

Thorn (Toruń).

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Sonnabend früh fast unverändert 0,37 Meter über Normal, die Wassertemperatur 20 Grad Celsius. — Dampfer „Mickiewicz" traf aus Warschau ein, Dampfer „Reduta Ordona" startete nach dort. Auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau passierten die Dampfer „Herold" und „Halka", in umgekehrter Richtung Dampfer „Bałtyk". Dampfer „Stanisław" passierte auf der Fahrt von Danzig nach Warschau. * *

‡ **Sprengmaterial in Kinderhand.** Ein in der Wilhelmstraße (ul. Piastowska) 7 wohnhafter Herr überbrachte dem I. Polizeikommissariat zwei Päckchen mit Sprengmaterial, die er zwei unbekannten, etwa 16 Jahre alten Burschen abgenommen hatte. Die Jungen waren im Begriff, mit Hilfe des Materials in der Toten Weichsel zu fischen. Die gefährlichen Päckchen wurden der Militärverwaltung übergeben und es wurde eine energische Untersuchung eingeleitet, um deren Herkunft festzustellen. * *

t. **Umsonst „bemüht"** haben sich zwei Diebe, die einem Kaufmann in der Gerberstraße (ul. Wielkie Garbary) nächtlicherweise einen Handwagen stahlen und ihn hernach mit Mehl beluden, das sie bei dem Bäckermeister Bojacki in der Schloßstraße (ul. Przedzamcze) stahlen. Auf der Heimfahrt liefen sie in der Eichbergstraße (Pod Dębową Górę) einem Schutzmann in die Hände. Um sich in Sicherheit zu bringen, ließen sie den Wagen nebst dem Mehl stehen und ergriffen schleunigst die Flucht. Die Personalien der „Nachtschichtarbeiter" sind leider unbekannt. * *

t. **Einbruchsdiebstahl.** An dem dem Invalidenverband gehörenden Verkaufskiosk an der Wilhelmstraße (ul. Piastowska) nahmen Diebe eine Fensterscheibe heraus und langten sich durch die Öffnung Tabak- und Zuckerwaren, mit denen sie unbehelligt entkamen. * *

‡ **Kohlendiebstahl.** Der Kohlen-Transitzug Nr. 5872 wurde in der Nacht zum Sonnabend auf dem Hauptbahnhof (Toruń-Przedmieście) einer Revision unterzogen. Dabei wurde das Fehlen von etwa 3500 Kilogramm Kohlen aus zwei Waggons festgestellt. Die Polizei ist bemüht, deren Verbleib zu ermitteln. * *

‡ **Dem Polizeibericht zufolge** wurden am Freitag neben einem kleinen Einbruch noch zwei gewöhnliche Diebstähle und ein Betrug verübt, außerdem fünf Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften zu Protokoll genommen. Beschlagnahmt wurde ein falsches 5-Złoty-Stück und als gefunden abgegeben ein Herrenfahrrad mit der Registrierungstafel Toruń 4516, außerdem gelangte ein mit einem Arbeitslosenbüchlein getriebener Mißbrauch zur Kenntnis der Polizei. — Festgenommen und dem Burggericht zugeführt wurden eine Person wegen Eigentumsvergehen, eine Person wegen Vagabundierens und Bettelei und drei Personen wegen sittenpolizeilicher Verfehlungen. * *

---

d **Gdingen**, 24. Juli. Überfahren wurde von einer Lokomotive auf dem Rangierbahnhof im Hafen der Beamte Leo Ostrowski, der lebensgefährliche Quetschwunden davontrug. — Bei einer blutigen Schlägerei in Witomin wurde der Arbeiter W. Rudzki durch Messerstiche so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus überführt wurde, wo beide Beine amputiert werden mußten. — Selbstmord beging aus bisher unbekannten Gründen der Passagier des Dampfers „Polnia" K. Strzelecki, indem er vom Schiff ins Wasser sprang. Trotz sofortiger Rettungsaktion konnte er nicht mehr aufgefunden werden. — Schwer bestohlen wurde auf dem hiesigen Bahnhofe der Reisende Josef Michalski aus Neustadt, dem während des Schlafes unbekannte Diebe die Geldtasche mit 480 Złoty und sämtlichen Dokumenten stahlen. Alle sofort unternommenen Nachforschungen blieben erfolglos.

h **Hermannsruhe** (Kawki), 23. Juli. Die Dorfgemeinde Niezywanz (Nieżwięć) ist in der letzten Zeit von mehreren Bränden heimgesucht worden. Dem Besitzer Johann Laskowski brannte das aus Holz gebaute Wohnhaus vollständig nieder. Der Geschädigte ist versichert. Da Entstehungsursache unbekannt, wurde eine Untersuchung eingeleitet. Dem Landwirt Michael Zielinski wurden die Scheune und die landwirtschaftlichen Maschinen durch Feuer vernichtet. Der Brandschaden beträgt 4000 Złoty und wird nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Ferner entstand ein Feuer im Gehöft des Landmanns Władysław Zakrzewsk. Verbrannt ist das Pappdach auf einem massiven Viehstall. — In voriger Woche brannten dem Landwirt Johann Jastrzębski Wohnhaus, Stall, Scheune und Wagenremise ab. Die landwirtschaftlichen Maschinen, Stroh- und Futtervorräte, ebenso fünf Schweine fielen dem Brande zum Opfer. Der Brandschaden wird auf 15 000 Złoty veranschlagt. J. war bei der Versicherungsgesellschaft in Hohenkirch (Ksiązki) bei Briesen auf über 20 000 Schweizer Goldfranken versichert.

‡ **Löbau** (Lubawa), 23. Juli. Eingeäschert wurde gestern nacht in Mierzyn hiesigen Kreises die Scheune nebst Schauer des Feliks Kreja. Mitverbrannt sind landwirtschaftliche Maschinen und Gerätschaften. Der Schaden von etwa 4000 Złoty ist nur zu ¾ durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

‡ **Neumark** (Nowemiasto), 23. Juli. Gerüchte, die anläßlich des am 20. d. M. erfolgten Todes des 44 Jahre alten Tischlermeisters Władysław Słupski auftauchten, veranlaßten die Polizei zu einer Untersuchung. S. litt seit längerer Zeit an Arterienverkalkung und sein Tod soll durch unsachgemäße Behandlung seitens eines Kurpfuschers herbeigeführt worden sein. Die Polizei stellte fest, daß S. von dem bekannten Betrüger Antoni Kuligowski aus Goßlershausen (Jabłonowo) „behandelt" worden war, der sich als Arzt ausgegeben hatte. Die durch das Burggericht veranlaßte Leichenschau ergab, daß der Tod durch von K. verabfolgte „Medikamente" erfolgt ist. Da K. für die „Krankenbehandlung" 1800 Złoty gefordert hatte, von denen er allerdings erst 300 Złoty ausgezahlt bekam, und da er ferner drei Frauen von hier, aus Łąki und aus Radomno „behandelt" hat, wurde er verhaftet und in Untersuchungshaft gesetzt.

p **Neustadt** (Wejherowo), 23. Juli. Auf dem heute überaus reich beschickten und besuchten Wochenmarkt kosteten Gurken 0,10—0,25, Tomaten 1—1,30, Blumenkohl 0,40—0,80, Kirschen 0,50—0,80, Johannisbeeren 0,25—0,30, reife Stachelbeeren 0,80, Schoten 0,30, Butter 1,50—1,80, Eier 1,40, neue Kartoffeln 4,50—5,00 der Zentner. — Ferkel kosteten 15 bis 22 Złoty das Stück; für fette Schweine zahlen die Fleischer auf dem Lande 40—45 Złoty pro Zentner.

a. **Schwetz** (Świecie), 22. Juli. Am 13. d. M. ertrank in der Weichsel der 22jährige Erich Balzer aus Nieder-Sartowitz, der bei dem Landwirt Goertz in Dtsch.-Westphalen in Diensten stand. Seine Leiche wurde nach zwei Tagen

von Culmer Fischern gefunden. — Am 17. d. M. ist das Dienstmädchen Emma Timm aus Kristkowo in der Weichsel ertrunken. Die Leiche wurde am nächsten Tage gefunden. — In Jędrzejewo ist am 18. d. M. der 7jährige Władysław Wsiołek beim Spielen auf der Wiese in einer Torfgrube ertrunken. — Am 17. d. M. kam ein Personenautobus mit einem Gesangverein aus Osche hiesigen Kreises nach Gr. Komorsk. Bei einer Biegung auf der Chaussee kippte das Auto um und die Insassen wurden herausgeschleudert. 5 Personen erlitten leichtere Verletzungen. — Die Roggenernte ist auch hier in vollstem Gange. An manchen Stellen sieht man auch schon die Dreschmaschinen arbeiten. Nach oberflächlicher Beurteilung scheint die diesjährige Ernte ertragreich zu sein.

h. **Soldau** (Działdowo), 20. Juli. Seit längerer Zeit trieben in der Stadt und Umgegend Einbrecher ihr dunkles Gewerbe. Der Polizei ist es nun doch gelungen, das Brüderpaar Markwald als Täter zu ermitteln. Das Diebesgut hatten die Spitzbuben bei ihrer Mutter untergebracht. Die Verhafteten wurden ins hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. — Auf dem Grenzabschnitt Kraszewo trafen Grenzwächter in der vorigen Woche auf Schmuggler, die verschiedene Waren aus Ostpreußen einschmuggeln wollten. Der Aufforderung der Grenzwächter, sich zu ergeben, kamen die Schmuggler nicht nach, sondern ergriffen die Flucht. Die Grenzer machten von der Schußwaffe Gebrauch, wobei der Schmuggler Lewandowski aus Kraszewo verletzt wurde. — Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag auf der Station Illowo (Iłowo). Der Eisenbahnbeamte Schuttenberg fiel bei Ausführung seiner Dienstpflicht unter den Eisenbahnzug. Der Tod trat auf der Stelle ein.

w **Soldau** (Działdowo), 22. Juli. Der in Heinrichsdorf (Płośnica) hiesigen Kreises am Mittwoch stattgefundene Vieh-, Pferde- und Krammarkt war bei schönem Wetter gut besucht. Der Auftrieb von Vieh war groß, die Preise waren sehr gedrückt. Es wurden folgende Preise gezahlt: 1. Sorte Milchkühe 200—250, 2. Sorte 150—190, 3. Sorte 120—145, 4. Sorte 70—110 Złoty das Stück. Jungvieh: Färsen ein- bis zweijährig 80—120, jüngere 60—75 Złoty. Fettvieh 2. Klasse 18—25, 1. Klasse 27—30 Złoty, je nach Qualität, pro Zentner Lebendgewicht. Auf dem Pferdemarkt wurden geringe Geschäftsumsätze getätigt. Auf dem Krammarkt herrschte der übliche Verkehr; es wird angenommen, daß hier Verkäufer und Käufer auf ihre Rechnung gekommen sind.

y. **Strasburg** (Brodnica), 22. Juli. In Bukowitz (Bukowiec) drangen in der Nacht zum 14. Juli bisher unbekannte Diebe in die Räume des Gastwirts Friedrich Dahm ein und entwendeten einen großen Vorrat Zigarren, Zigaretten, 40 Kilogramm Zucker und noch verschiedene andere Waren im Werte von 230 Złoty. Dem bei Dahn in Diensten stehenden Michael Beer stahlen die Diebe Kleidungsstücke für 500 Złoty. Außerdem ließen die Täter zum Schaden der Else Zellmann 7 Kleider und 2 Mäntel im Werte von 280 Złoty mitgehen. — Vom sicheren Tode des Ertrinkens gerettet wurde in Eichholz (Wichulez) die 11jährige Hedwig Laskowski. Das Mädchen badete in dem Dorfteich. Dabei geriet es in eine tiefe Stelle und ging unter. Der unweit der Unfallstelle badende 13jährige T. Anda bemerkte dieses und eilte dem Mädchen zu Hilfe. Es gelang dem mutigen Knaben, im letzten Augenblick dem nassen Element sein Opfer zu entreißen.

✗ **Zempelburg** (Sępólno), 23. Juli. Wegen Überfalls auf den Gefängnisaufseher Trzebiatowski hatte sich der Arbeiter Franz Najdowski vor dem Konitzer Bezirksgericht zu verantworten. Der Angeklagte hatte im Mai d. J. mit einem Ossowski den Aufseher abends in der Gefängniszelle überfallen, als dieser von den Gefangenen die Sachen abholen wollte. Hierbei stahl O. dem Aufseher die Schlüssel des Gefängnistores und entkam, ohne daß es bis heute gelang, ihn zu ergreifen. Najdowski wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der letzte nur mäßig besuchte Wochenmarkt brachte bei einem Überangebot an Gemüse aller Art folgende Preise: Butter 1,30—1,50, Eier 1,10 die Mandel, Kartoffeln 3—4,00 der Zentner. Hechte kosteten 1,00, Schleie 0,70, Krebse die Mandel 2,00. Für junge Hühnchen zahlte man 1,50—2,00, Suppenhühner 3,00. Auf dem Schweinemarkt war das Angebot an Absatzferkeln nur gering, man forderte 20—30 Złoty pro Paar. Der Umsatz ließ zu wünschen übrig. — Unter den Schweinebeständen des Besitzers Weinke in Petznik und des Propsteipächters Czarnecki in Zempelburg ist amtlich Rotlaufseuche und auf dem Gehöft des Besitzers Karl Schmidt II in Hohenfelde die Geflügelcholera festgestellt worden. Die erforderlichen Sperrmaßregeln sind angeordnet. — Wegen unerlaubter Überschreitung der polnischen Grenze hatte sich vor dem hiesigen Burggericht ein Budzyński zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Wochen Gefängnis.

Von Danzig nach Thorn.

Die Verlegung der Danziger Eisenbahn-Direktion ist beschlossen!

Einer Meldung der Polnischen Telegraphen-Agentur aus Warschau zufolge ist in der Freitag-Sitzung des Ministerrats beschlossen worden, die Eisenbahndirektion aus Danzig nach Thorn zu verlegen. Wie der „Kurjer Warszawski" ferner meldet, soll für die Verwaltung des Danziger Eisenbahnnetzes eine besondere Zweigstelle der Direktion errichtet werden und zwar auf Grund des Gutachtens des Ständigen Sachverständigenkomitees beim Völkerbunde vom Jahre 1931, sowie des Beschlusses des Völkerbundrates vom 10. Mai d. J. Der Sitz dieser Zweigstelle soll Danzig sein. Ihr Tätigkeitsbereich und ihre besondere Organisation im Rahmen der polnischen Eisenbahnverwaltung wird das Verkehrsministerium entsprechend den Bedürfnissen der Eisenbahn und den wirtschaftlichen Interessen des Danziger Hafens festsetzen.

„Was geht in Deutschland vor?"

Über die jüngsten Ereignisse in Deutschland schreibt unter der obigen Überschrift der **„Kurjer Poznański"** in Nr. 228 vom 21. Juli an leitender Stelle u. a. was folgt.:

Seit der Entlassung der Regierung Brünings durch den Präsidenten von Hindenburg beginnt die Entwicklung der Ereignisse in Deutschland einen immer dramatischeren Charakter anzunehmen, und heute ist es schwer, den Moment vorauszusehen, in dem wenn auch nur eine gewisse Stabilisierung der Verhältnisse eintreten wird. Wenn man sich darüber Rechenschaft geben will, was sich an unserer Westgrenze ereignet, so muß man in Betracht ziehen, daß augenblicklich auf dem Gebiet des Deutschen Reiches vier große politische Kräfte um die Macht ringen. Die größte darunter ist zweifellos die Hitler-Bewegung, der es indessen noch nicht gelungen ist, das Staatsruder im ganzen Reiche in ihre Hand zu bekommen. Die zweite politisch sehr ernst zu nehmende Kraft (obgleich sie sich nicht auf organisierte Parteien stützt), stellt der Reichspräsident von Hindenburg und die heute mit ihm verbündete Gruppe der preußischen Junker dar, deren Vertreter jetzt der gegenwärtige Reichskanzler von Papen ist. Zu dieser Gruppe müßte man auch noch die militärischen Kreise mit dem neuen Reichswehrminister von Schleicher an der Spitze hinzuziehen. Diese beiden Kräfte, die Hitlerleute und die Gruppe Hindenburg-Schleicher, befinden sich in der Offensive. Dagegen ist die von Tag zu Tag schwächer werdende Vereinigung der Republikaner und Sozialdemokraten und der Zentrumsleute in die Defensive gedrängt. Dasselbe gilt von der vierten politischen Kraft, nämlich von den Kommunisten, die gleichfalls sehr viel an Einfluß verloren haben, wie dies die letzten Landtags- und Kommunalwahlen ergeben haben.

Die Berufung des Kabinetts von Papen an das Staatsruder erfolgte bekanntlich mit dem stillen Einverständnis der Hitler-Leute, die, da sie bei den Wahlen im Jahre 1930 noch nicht die Mehrheit im Reichstage erlangt hatten, vorerst nicht eine eigene Regierung bilden konnten, wenigstens nicht auf legalem Wege, und zwar auf Grund der Verfassung. Als Gegenleistung für die zeitweilige Unterstützung der Regierung Papen stellten sie indessen drei Hauptforderungen: Die Auflösung des Reichstages und die Ausschreibung von Neuwahlen, die Aufhebung aller Bestimmungen, wodurch die Bewegungsfreiheit der nationalsozialistischen Partei beschränkt wurde (es handelte sich hier hauptsächlich um die Beseitigung des Dekrets, wodurch die Hitlerschen Sturmabteilungen (SA) aufgelöst worden waren) und schließlich ein entschiedenes Auftreten der Reichsregierung gegen die Linke.

Die erste dieser beiden Forderungen erfüllte der Reichskanzler Papen sofort, wenn auch wahrscheinlich ohne besonderen Eifer Man muß nämlich wissen, daß die Junkerkreise und die Generalität der Reichswehr durchaus nicht eine vollständige Diktatur Hitlers und seiner Partei wünschen. Sie möchten vielmehr die Erfolge der Hitlerbewegung dahin ausnutzen, um mit deren Hilfe im Reiche eine eigene Regierung zu festigen, die nach dem Muster der jetzigen Regierung von Papen konstruiert ist, eventuell mit der Zugabe einiger Nationalsozialisten. Es wäre dies möglich in dem Falle, wenn die Reichstagswahlen, die am 31. Juli, also bereits in 10 Tagen, stattfinden sollen, Hitler keine absolute Mehrheit bringen, wohl aber eine Rechtsmehrheit schaffen würden, die außer der nationalsozialistischen Partei sich aus der deutschnationalen Partei Hugenbergs und den kleineren Rechtsgruppen zusammensetzen würde. In diesem Falle würde das Kabinett Papen, sei es in seiner jetzigen Gestalt, sei es entsprechend umkonstruiert, die Chance einer längeren Beibehaltung der Macht haben, da die Schaffung einer streng parlamentarischen Mehrheit unmöglich wäre.

Das Spiel zwischen Hitler und der Generalität mit den preußischen Junkern, die von Hindenburg unterstützt werden, steht indessen einer gemeinsamen Front, wenn es sich um die Bekämpfung der Linken handelt, nicht im Wege. Hier erfüllt von Papen mit größter Bereitschaft die Bedingungen, die ihm von dem Führer der Nazis gestellt worden sind. Eine gute Gelegenheit zu einer Aktion gegen das republikanische Lager sowohl wie auch gegen die Kommunisten bereiteten der Regierung Papen die letzten blutigen Straßenkämpfe, die von den Kommunisten in Altona und anderen Städten hervorgerufen worden sind. Unter dem Vorwande, daß die bisherige Preußische Regierung, die von den Sozialisten Braun und Severing geführt wurde, ihre vollständige Unfähigkeit, die Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten, erwiesen habe, hat Papen gestern alle preußischen Minister abgesetzt und im Einverständnis mit dem Reichspräsidenten von Hindenburg sich selbst zum Reichskommissar für Preußen ernannt. Gleichzeitig kündigte er einen scharfen Kampf gegen die Kommunisten an. Mit einem Worte, es wurde ein neuer wichtiger Schritt zur Liquidation des republikanischen Systems im Reiche getan und zur Vernichtung der Gruppen, die bisher die größte Stütze dieses Systems waren. Man kann allerdings nicht sagen, daß die Macht der Linken in Deutschland bereits vollständig gebrochen wäre. Die Gegenaktion der Sozialisten, des Zentrums und auch der Kommunisten wird wahrscheinlich Papen und Hitler noch schwere Sorgen bereiten, zumal sie einen Bundesgenossen gefunden hat in dem Standpunkt der süddeutschen Länder, die ihre Selbständigkeit gegen den preußischen Zentralismus verteidigen.

Es scheint indessen heute keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß es weder das republikanische Lager, noch die Kommunisten, noch auch die Proteste Bayerns, Badens und Württembergs verhindern werden, daß sich die rechtsradikalen Regierungen für längere Zeit behaupten, wobei die Frage bereits von geringerer Bedeutung ist, ob es sich dabei um Hitler-Regierungen handeln wird, oder um neue Ausgaben der Papen-Regierung. Neue innere Erschütterungen können Deutschland in dem Falle drohen, wenn Hitler sich, falls er bei den Reichstagswahlen keine Mehrheit erlangt, entschließen sollte, den Weg des Staatsstreiches zu betreten. So oder so gehört die Ära der Weimarer Verfassung und des republikanischen Deutschland bereits der Vergangenheit an. Die gestrigen Ereignisse in Berlin müssen dazu beitragen, die letzten Illusionen, denen man sich noch im Westen über das heutige Gesicht Deutschlands hingibt, zu zerstreuen. Vielleicht wird schließlich auch Herr Zaleski aus seinen bisherigen Träumen von einer idyllischen Zusammenarbeit mit Deutschland erwachen.

*

Während sich der (vorangehende) Aufsatz des „Kurjer Poznański" bis auf die letzte (innerpolitisch gemeinte) Frage einiger Sachlichkeit, ja sogar Sachkunde befleißigt, kann man **in der übrigen polnischen Presse von diesen Schreibertugenden wenig antreffen.** Im Krakauer „Kurjer" bemüht sich ein Herr Srokowski bei einer längeren Kritik der preußischen Vorgänge um eine gleiche Erkenntnis; aber er kommt — in voller Unkenntnis der Entwicklung der letzten Jahre — zu dem völlig falschen Schluß, daß die Regierung Papen die gesamte deutsche Arbeiterschaft provoziere, daß morgen schon der Bürgerkrieg zu erwarten sei und zu anderen Fehlschlüssen mehr, die sich vielleicht mit der Erinnerung an die eigene (leider blutige) Staatsumwälzung vor sechs Jahren erklären lassen.

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, den 27. Juli.

Königswusterhausen.

06.20 ca.: Von Berlin: Frühkonzert. 09.30: Das ABC des Kunstverständnisses (II). 12.00: Wetter. Anschl.: Schallplatten. 14.00: Von Berlin: Konzert. 15.00: Unterhaltende Stunde. Reise durch Finnland (II). 15.45: Frauenstunde. 16.30: Von Hamburg: Konzert. 17.30: **Prof. Dr. Aufhauser:** Warum lehnt Japan bis heute das Christentum ab? 17.55: Schallplatten und Musikkultur. 18.15: Von Eingeborenen und Fischern in Ostsibirien. 18.35: Stunde des Beamten. 18.55: Wetter. 19.00: **Reichssendung: Reden zur Reichstagswahl..** 20.00: Von Hamburg: Ausschnitt aus **„Dörchläuchtings Volk und Land".** 20.35: Von Mühlacker: **„Die Gondoliere".** 22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. bis 24.00: Von Mühlacker: Blasmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.20: Von Berlin: Morgenkonzert. 10.45—11.00: Werbe- und Lehrvortrag. 11.50: Von Leipzig: Konzert. 13.05 ca.: Alte Hausmusik. 14.05: Mittagskonzert (Schallplatten). 16.00: Jugendstunde. 16.30: Sommerlieder. 17.30: Unterhaltungskonzert. 18.00: Körperpflege im Sommer. 18.40: Das Heimaterlebnis Eichendorffs. 19.00: Vom Deutschlandsender: **Reden zur Reichstagswahl.** 20.00: **Volkstümliches Konzert.** 20.50: Abendberichte (I). 21.00: **Ein Sommernachtstraum — mit Faltboot, Zeit und Grammophon!** Eine lustige Sommerunterhaltung. 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport. 22.35—24.00: Von Berlin: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

06.30: Frühkonzert (Schallplatten). 11.05: Landmaschinenfunk. 11.30: Unterhaltungskonzert. 13.05—14.30: Königsberg: Schallplatten. 15.20: **Praktische Winke und Erfahrungsaustausch von einer Hausfrau.** 15.30: Elternstunde. 16.00: Von Leipzig: Lustige Stunde für unsere Kinder. 17.00: Von Hamburg: Konzert. 17.30: Das wichtige Buch. 17.50: 50 Jahre Parsifal. Mozart oder Wagner. 19.00: Vom Deutschlandsender: **Reden zur Reichstagswahl.** 19.35: **Schummerstunde.** 20.05: **Großer Tanzabend.** 22.10: Wetter, Nachrichten, Sport. Anschl. bis 24.00: Königsberg: Abendunterhaltung.

Warschau.

12.45, 13.35—14.10 und 15.10: Schallplatten. 16.05: Schallplatten. 16.30: Nachrichten. 17.00: Konzert. 18.00: Vortrag für den Landwirt. 18.20: Leichte Musik. 19.15: Verschiedenes. 20.00: **Arien und Lieder.** 20.35: Literarische Viertelstunde: Die Welt des Blinden. 20.50: Cellovortrag. 21.50: Funkzeitung. 22.00: Tanzmusik. 22.25: **Vortrag in deutscher Sprache.** 22.40: Sportnachrichten. 22.50: Tanzmusik.

*

Reichstagswahlen und Rundfunk.

Mit Beginn der laufenden Woche werden täglich Vertreter sämtlicher Parteien über ihr Programm zu den Rundfunkhörern reden. Für diese Wahlreden im Rundfunk ist das folgende Programm vorgesehen, bei dem die Redner jeweils von 7—7.25 Uhr und anschließend von 7.30 bis 7.55 Uhr reden:

Am Montag für den Christlich-Sozialen Volksdienst Abgeordneter Simpfendörffer und für das Landvolk Abgeordneter von Hauenschild,
am Dienstag für die Staatspartei der frühere Reichsfinanzminister Dietrich und für die Bayerische Volkspartei der Chefredakteur Schwendt,
am Mittwoch für die Wirtschaftspartei Abgeordneter Drewitz und für die Deutsche Volkspartei Abgeordneter Dr. Dingeldey,
am Donnerstag für die Deutschnationalen Geheimrat Dr. Hugenberg und für das Zentrum der frühere Reichskanzler Dr. Brüning,
am Freitag für die Nationalsozialisten Abg. Gregor Strasser,
am Sonnabend für die Sozialdemokraten der bisherige preußische Innenminister Severing.

*

Am Dienstag abend von 8.05 bis 8.30 Uhr wird Reichswehrminister Schleicher über den Deutschlandsender sprechen.

Am Mittwoch nachmittag um 4.05 Uhr wird die deutsche Fliegerin Elly Beinhorn über ihre letzte Asienfahrt berichten.

Briefkasten der Redaktion.

Anton. 1. Der Nachbar kann Bäume auf seinem Terrain an der Grenze pflanzen, muß aber $1^1/_2$ Fuß von der Grenze entfernt bleiben. 2. Wenn eine Hypothek ausgezahlt ist, kann der Grundstückseigentümer darüber weiter verfügen. Eine höhere Summe als die bisherige kann der Eigentümer ohne Einverständnis der Hypothekengläubiger niedrigen Ranges nicht eintragen lassen. Wenn die Hypothek gelöscht ist, dann rücken die anderen Eintragungen vor, denn das Rangverhältnis der Hypotheken bestimmt sich nach der Reihenfolge der Eintragungen. 3. Der kinderlosen Frau steht an dem Nachlasse des Mannes neben den Eltern des Verstorbenen resp. deren Abkömmlingen die Hälfte des Nachlasses als gesetzliches Erbe zu. 4. Ein Witwer, der sich wiederverheiraten will, muß sich vorher mit seinen Kindern auseinandersetzen. 5. Eine Quittung über erhaltenen Mutterteil braucht weder notariell beurkundet noch öffentlich beglaubigt zu sein. 6. Eine gerichtliche Eintragung in Goldzłoty ist sicherer als ein Testament.

Martha L. in L. Die einzige Lösung der in Unordnung geratenen Verhältnisse ist die Scheidung, die beiden Seiten Bewegungs- und Entschlußfreiheit bringt. Kann dies durchgeführt werden, dann löst sich alles andere von selbst; namentlich auch der seelische Druck, der auf Ihnen lastet.

W. 100. Unterricht, u. z. auch Privatunterricht, ist gewerbesteuerfrei. (Art. 3 Punkt 6 des Gewerbesteuergesetzes.)

B. 32., Toruń. Wir glauben nicht, daß Ihre Befürchtungen begründet sind. Zunächst halten wir es für wahrscheinlich, daß Ihre Argumente, die Hand und Fuß haben, sich in der zweiten Instanz durchsetzen werden, und sodann erscheint es uns unwahrscheinlich, daß der Versicherungsgesellschaft, falls sie überhaupt mit Regreßansprüchen an Sie herantreten sollte, eine solche Entschädigung zugesprochen werden könnte, daß dadurch Ihre wirtschaftliche Existenz gefährdet würde.

Vom 11. Deutschen Sängerfest

(21. bis 24. Juli 1932).

Bericht aus Frankfurt (Main).

I.

Die Goethestadt im Zeichen der deutschen Sänger.

Farbenfreudiger als je stellt sich die Goethestadt Frankfurt am Main den Hunderttausend deutschen Sangesbrüdern dar, die von West, Ost, Süd und Nord in ihre jederzeit gastfreundlichen Mauern zum **11. Deutschen Sängerbundesfest** gekommen waren. In allen Straßen und Gassen der Mainmetropole flattern Fahnen und Wimpel. Die Geschäftshäuser prangen in grünem Girlandenschmuck, die Privathäuser, die vielen Gasthöfe Groß-Frankfurts sind überladen von bunden Bannern. Die Straßenbahnen tragen die Reichs- und Stadtfarben, jedes Auto, jedes Gefährt trägt irgend einen Schmuck. Die ganze Stadt bis in die kleinsten Gassen der Altstadt ist überladen zum Empfang der Festgäste.

Vierzigtausend Sangesbrüder sind aus den deutschen Gauen in das festliche Frankfurt gekommen. Jeder in den Frankfurter Bahnhöfen anrollende Zug bringt immer neue Scharen zum Sängerbundesfest. Sechzigtausend Schlachtenbummler sind schon am Festort und werden in diesen Stunden noch eintreffen. Weit über Deutschlands Grenzen hinaus bewegt sich der Strom in die alte Mainstadt, die ihr Sängerfest unter dem Zeichen ihres größten Sohnes, Johann Wolfgang v. Goethes, würdig und feierlich, aber auch der Notzeit und jedem Verhältnis angepaßt begehen wird. Die seelische Gemeinschaft des deutschen Sängervolkes, das keinerlei Grenzziehungen kennt, wird ersichtlich aus der Zahl der ausländischen Sangesbrüder, die in der stattlichen Zahl von 5000 in Frankfurt zusammengeströmt sind. Weit über hunderttausend Deutsche sind in den Mauern der alten Kaiserstadt, die heute weiter reicht, als die Stadtgrenzen umfassen; denn auch alle Nachbarorte bis an den Rand des Taunus sind geschmückt. Das nahe Bad Homburg fühlt sich eins mit der großen Schwester am Main. So wächst, ohne daß dies der Mainmetropole irgend einen Abbruch täte, sich das Sängerbundesfest aus zu einer Feierlichkeit des ganzen Maingebietes und darüber hinaus zu einem Fest aller deutschen Sänger bis hinüber über die Grenzen des heutigen Deutschland.

Die Bannerübergabe im Kaisersaal.

Politische Schatten fallen auch auf das 11. Deutsche Sängerbundesfest. Aber gerade deshalb war es von symbolischer Bedeutung, daß der feierliche Akt der Übergabe des Bundesbanners an einer Stätte stattfand, die, getränkt von Geschichte und erfüllt von Leid und Freude deutscher Menschen, geheiligter Boden für jeden Deutschen ist, der ein offenes Herz hat für die Einmütigkeit der deutschen Stämme. So umschwebte der genius loci auch die Teilnehmer an der feierlichen Handlung, die das 11. Deutsche Sängerbundesfest am 21. Juli 1932 in Frankfurt am Main offiziell eröffnete. Die prominenten Persönlichkeiten des Bundesvorstandes, des Festausschusses, der musikalischen Verbände, Dirigenten, Komponisten usw. vereinigten sich mit Vertretern der Stadt Frankfurt im Kaisersaal, um die Ankunft des Banners zu erwarten. Draußen auf dem Römerberg aber, der ein Festsaal im Freien ist, wie ihn wohl nur ganz wenige deutsche Städte besitzen, füllten die Mitglieder des Sängergaues Frankfurt am Main unter Leitung von Chormeister Gustav Maerz das weite Feld der Tribünen, und um sie scharte sich ein Wald von Bannern und eine dichtgedrängte Menge. Fahnen wehten aus allen Häusern ringsum, deren Fenster ebenfalls besetzt waren. Würdevolle Stille lag über der Menge, als kurz vor 12 Uhr das Banner auf einem mit Blumen prächtig geschmückten Wagen, der von vier schweren Pferden gezogen und von Herolden im Frankfurter Wappentracht begleitet wurde, am Römer vorfuhr.

Der deutsche Sängergruß aus hundert Kehlen begrüßte das ehrwürdige Kleinod des Bundes, das nun mit einem Ehrengeleit in den alten Kaisersaal, wo einst die neugewählten Herrscher des Reiches tagten, gebracht wurde. Das machtvolle „Wachet auf“ aus den „Meistersingern“ eröffnete dann den Festakt.

Die Reihe der Ansprachen leitete Hofrat A. Jaksch, der Vorsitzende des Festausschusses für das 10. Deutsche Sängerbundesfest 1928 in Wien, mit formvollendeter Rede ein. Er führte etwa aus: Kaum eine andere Stadt sei der Berufung, Sängerfeststadt zu sein, würdiger als Frankfurt, die Wahlstadt der deutschen Könige, mit Römer und Paulskirche als Weihestätten historisch-deutscher Vorgänge, aber auch die Geburtsstadt des zum Heros der Weltliteratur gewordenen Goethe. Daß von Wien nach Frankfurt über den 1928 besonders gefeierten Franz Schubert zu Johann Wolfgang Goethe ein enges Verbundensein bestehe, sei die innere Leitlinie zu den Festtagen in der Mainstadt, und wie über dem Wiener Fest der großdeutsche Gedanke in der deutschen Sängerschaft lebendig geworden sei, möge das Symbol des Sängerbundes einer glückverheißenden Zukunft entgegengeführt werden. Hofrat Jaksch übergab das Bundesbanner dem Vorsitzenden des Festausschusses für das 11. DSB-Fest in Frankfurt, Rechtsanwalt Dr. Hermann, der es mit Dankesworten übernahm und es dem Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt, Dr. Ludwig Landmann, in Verwahrung gab, nachdem er eine Frankfurter Erinnerungsschleife an das Banner geheftet hatte. Dr. Landmann dankte mit einer Ansprache, die, ein Bekenntnis, an vielen Stellen von stürmischem Beifall unterbrochen wurde. Er hatte am rechten Ort den rechten Ton getroffen. Als er von der deutschen Idee, von der Idee der Einheit des deutschen Volkes und der Einheit der deutschen Kultur sprach, die in dem Sängerbundesfeste ihren starken Ausdruck fände, da weckte er ein Echo in allen Herzen. Da rief er die Zuversicht und die Hoffnung aller Sänger wach, die in diesen schweren Tagen in Frankfurt weilen, um auch ihrerseits ein Bekenntnis zur Einmütigkeit in aller Not und Gefahr abzulegen. Nicht nur die Zuhörer im Kaisersaal stimmten jubelnd zu, sondern auch die Tausende drunten auf dem Römerberg, die die Reden durch Lautsprecherübertragung anhörten, brachen spontan in Beifallsrufe und Händeklatschen aus. In dieser Stimmung fielen die Worte des letzten Redners, des Vorsitzenden des Deutschen Sängerbundes, Geheimrat Dr. Karl Hammerschmidt, auf fruchtbaren Boden, zumal er neben Goethe den vor zweihundert Jahren gestorbenen Josef Haydn erwähnte, und besonders als er von der Bedeutung der volksdeutschen Kundgebung im Frankfurter Stadion sprach. Noch einmal erhoben sich die Stimmen der Sänger auf dem Römerberg: Anton Bruckners machtvoller Chor „Das deutsche Lied“ brauste über den Platz, und es war, als ob die hehren Töne sich über die ganze Stadt ausbreiteten.

Die Feier in der Paulskirche.

Uralter geschichtlicher Boden trägt das 11. Deutsche Sängerbundesfest. Aus dem altfrankfurter Boden aber zieht das Fest seine Substanz zu dem gradiosen nationalen Rahmen, der sich über zwei Sängerfeste 1838 und 1848 hinzieht, zu der großen Stunde der beginnenden deutschen Einigung, der Stunde der Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche. Diese alte historische Stätte deutscher Einigung war am Freitag, dem 22. Juli 1932, um die Mittagsstunden der feierliche Raum einer überaus stark besuchten Feier, die der Erinnerung an die vor 80 Jahren den Kirchenraum füllende großdeutsche Idee geweiht war.

In einer weit ausholenden Ansprache skizzierte der Vorsitzende des Festausschusses Rechtsanwalt und Notar Dr. Hermann, Frankfurt, das nationale Wachstum Deutschlands über die Etappen des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation zu dem allmählich erwachenden großdeutschen Volksbewußtsein, das vor allem unter dem Einfluß der deutschen Turnbewegung, aber auch durch die Pflege des deutschen Liedes und vorab durch die Pflege des deutschen Männergesanges langsam aber stetig im Volke erwachen und wachsen konnte. Die deutschen Sänger seien fest in dem Glauben an die Ewigkeit des deutschen Volkes.

Starker Beifall dröhnte durch den historischen Raum. Als zweiter Redner sprach in zündenden Worten der Obmann des Österreichisch-Deutschen Volksbundes, Generaldirektor Dr. Ing. Hermann Neubacher. Donnernder Beifall durchtoste die historische Kirche, als der deutsch-österreichische Sangesbruder die markanten Worte aussprach: Nur solange hat ein Volk eine große Zukunft, solange es eine Generation aufbringt, die bereit ist, ihre Gegenwart hinzuwerfen als Baustein für eine bessere Zukunft kommender Geschlechter.

Ebenso wertvoll, wie die vaterländische war die künstlerische Weihestunde, die drei Uraufführungen bot, die der Sängerchor des Frankfurter Lehrervereins unter Professor Fritz Gambke als Festdirigenten recht eindeutig und wirkungsvoll musizierte. Bodo Wolf präsentierte „Aus dem deutschen Parnaß“ von Goethe eine kontrapunktisch straff gearbeitete Motette, wohl im Gregorianischen Choral wurzelnd. Stärker in der Dynamik erwies sich der große Chor „Grenzen der Menschheit“ (Goethe), dessen klare Stimmführung einen vernünftigen Fortschritt im deutschen Männerchor darstellt. Otto Jochums „Mahnung“, nach dem Text von Will Vesper, ist in plastischen Tonmalereien gehalten, woraus eine ungeheure Schwierigkeit in der Meisterung der Stimmen erwächst. Daneben sei ihm aber alles Gute mit auf den Weg gegeben, zumal es dem Komponisten gelungen ist, das Werk mit machtvollem Aufbau abzuschließen. Als Finale: Organist Prof. Louis Ditaue aus Wien an der Orgel mit eigenem Variationswerk, in der Form Max Regerscher Orgelvariationen, dem Josef Haydns virtuos-flüssiges „Gott erhalte Franz, den Kaiser“ unterlegt ist. Als schließlich die Weise machtvoll durch die Paulskirche brauste, fiel tausendstimmiger Gesang der Feierversammlung ein.

Volksdeutsche Weihestunde in der Festhalle.

Das weite Rund der Frankfurter Festhalle füllten am Nachmittag unzählige Tausende. Nach einer warmen Begrüßungsansprache von Herrn Georg Brauner, dem Vorsitzenden des Berliner Lehrer-Gesangvereins und stellvertretenden Vorsitzenden des Deutschen Sängerbundes, sprach zunächst **Reichsinnenminister Dr. Freiherr von Gayl,** dessen Erscheinen brausenden Jubel der Sängermassen auslöste. Der Minister sprach seine Freude über den bisherigen guten Verlauf des 11. Deutschen Sängerfestes aus, das von besonderer Art weit über Deutschlands Grenzen hinaus die Menschen in Bewegung gesetzt habe. Es sei auch nicht anders zu erwarten; denn über den materiellen Nöten stünden im deutschen Volke — und es sei ganz besonders zu begrüßen — die unnennbaren seelischen Werte, ihre Pflege und Förderung. Dies sei das Hauptziel der deutschen Staatspolitik. Trotz der augenblicklichen innerpolitischen Schwierigkeiten glaube die Reichsregierung die Sicherheit für Frankfurt groß genug, den Festzug am Sonntag, 24. Juli, trotz der Notverordnungen betreffend Umzüge wegen des spezifisch künstlerischen Charakters des Sängerfestzuges starten zu lassen. Langanhaltender Beifall unterbrach den Reichsminister des Innern. Bei den weiteren Ausführungen kam Minister von Gayl auf die augenblickliche Lage zu sprechen. Wir ständen am Anfang einer neuen Zeit, zu der die Wege noch nicht klar vor Augen lägen. Aber darüber hinweg sei völlig bestimmt das Ziel der innerdeutschen Politik. Das Ziel, die innerdeutsche Kraft zu stärken, müsse jedem Deutschen vorschweben. Und das sei der Wunsch der Deutschen Reichsregierung an dem Frankfurter Fest, daß sich über die deutsche Sängerbewegung hinweg das deutsche Volk wieder zusammenfinde und dastehe wie die gesamte deutsche Sängerschaft, in sich geschlossen und geeint.

Dieser Zusammenhalt, das unzerreißbare Band um die deutsche Sängerschar, offenbarte sich in der Feier in dem gewaltigen Kuppelbau der Frankfurter Festhalle. Als Vertreter der **Deutschen in Übersee** sprach der Präsident des Nordöstlichen Sängerbundes von Amerika, **Dr. Gotthard E. Seyfarth,** Brooklyn, Newyork, der als Charakteristikum der Auslandsdeutschen die treue Liebe und Anhänglichkeit zur deutschen Heimat und zur Heimat der Väter bezeichnete. Darin aber liege der Kern deutscher Art zutiefst, daß trotz der fremdländischen Umgebung die Auslandsdeutschen in Übersee über dem deutschen Sang brüderlich den Deutschen Deutschlands die Hände reichten, weil sie gleichen deutschen Blutes seien. Dem Redner wurde eine besonders herzliche Ovation bereitet.

Für die **Auslandsdeutschen in Europa** außerhalb der deutschen Staaten sprach Landrat a. D. **Eugen Naumann** (Polen), dessen Worte wir bereits in unserer letzten Ausgabe wiedergegeben haben. Nach dem markigen Flensburger Spruch, den der Sprechchor der Schüler der Klinger Oberrealschule und der Adlerflychtschule vortrug, ergriff in imposanter Darlegung für das Volk der deutschen Staaten Reichsminister a. D. Dr. Geßler das Wort, indem er die Versammlung mitriß zu dem Bekenntnis zum deutschen Volkstum, dessen Schicksal es sei, wegen der Enge der Heimatgrenzen draußen im Ausland sich eine neue Heimat zu suchen, dessen Aufgabe aber genau so klar liege, das zerstreute deutsche Volk in der deutschen Volksgemeinschaft zu einen. Diese Einung des deutschen Volkes in der deutschen Volksgemeinschaft als geschichtlicher Schicksalsgemeinschaft, das sei die große Aufgabe der deutschen Gegenwart.

---

100 Jahre deutscher Männergesang.

Zum 11. Deutschen Sängerbundesfest in Frankfurt.

Da in der Zeit vom 21. bis 24. Juli in der Goethestadt Frankfurt am Main Zehntausende von deutschen Sängern zum 11. Deutschen Sängerbundesfest zusammenkamen und zum Gedenken an den 100. Todestag Goethes unbekannte Weisen zu Texten von Goethe erklingen ließen, ist es eine Pflicht der deutschen Sängerschaft, sich dessen zu erinnern, der nicht nur einer der liebsten Freunde Goethes war, sondern der den deutschen Männergesang begründet hat: Karl Friedrich Zelter, der knapp zwei Monate später seinem besten Freund Goethe ins Grab folgte und dessen 100. Todestag die Sängerschaft am 15. Mai begehen konnte. In eine Zeit der schlimmsten wirtschaftlichen Not und der schärfsten politischen Kämpfe fällt dieses 11. Sängerbundesfest. Es erfüllt die besondere Aufgabe, ein Markstein zu sein in der Geschichte des deutschen Männergesangs, der in dem einen Jahrhundert seines Bestehens sich zu einer Blüte entfaltete, die sein Gründer in den kühnsten Träumen kaum zu erhoffen wagte.

Hundert Jahre deutscher Männergesang. Von den Goethestätten des Hirschgrabens im alten Frankfurt wandern die Gedanken um ein Jahrhundert zurück, da ein Großer die Augen schloß. Und wir treffen da das deutsche Volk in einer Not, die der heutigen in vielem nicht nachsteht.

Deutschland von inneren und äußeren Kämpfen zermürbt, der preußische Hof vor Napoleon nach Memel geflüchtet, die Schlachten von Jena und Auerstädt verloren, Berlin in den Händen der Franzosen; in das Jammern um den verlorenen Krieg und das Angstzittern um die Zukunft der Nation klingt der gespenstische Siegesjubel Bonapartes, Not und Armut bei Hoch und Nieder — das war vor hundert Jahren die Lage des deutschen Volkes. Aber die Hoffnung ist wach geworden auf eine neue Zukunft, und am stärksten lebt sie in den Besten. Und zu jenen Aufrechten gehörte damals Zelter. Er war in Berlin nach Faschs Tode Leiter der von Fasch gegründeten Berliner „Singakademie“ geworden. Das war der Boden, in den Zelter einige Jahre später die zarte Pflanze setzte, die sich bis heute zu einem mächtigen Baum entwickelt hat: den deutschen Männergesang.

Zu Ehren eines ausscheidenden Mitgliedes der Singakademie veranstaltete man in Berlin ein Abschiedsmahl, bei dem die Mitglieder der Singakademie aßen, tranken und auch Lieder sangen. Hier wurde in Ermangelung eines Instruments zum ersten Male ohne instrumentale Begleitung gesungen, und gleichzeitig wurde hier von Zelter und seinen Getreuen der Entschluß gefaßt, diese Art von Gesang weiter zu pflegen. Zelter gründete die erste „Liedertafel“. Das war 1808. Diese erste Liedertafel zählte 24 Mitglieder und diente lediglich gesellschaftlichem Vergnügen. Die Mitglieder setzten sich aus Dichtern, Komponisten und Berufssängern zusammen. Auch Goethe wurde später Mitglied dieser Liedertafel, wie es in Berlin und weit über die Grenzen von Berlin hinaus als große Ehre galt, Mitglied der Liedertafel zu sein. Zunächst erregte diese Liedertafel in deutschen Landen durch den Reiz der Eigenart großes Aufsehen. Das Berliner Beispiel fand schnell Nachahmung und überall entstanden ähnliche gesellige Zusammenschlüsse, aus denen vielfach die späteren Gesangvereine hervorgingen. Als erste folgten Leipzig, Stettin, Hamburg, Dessau, Zürich. Immer mehr wuchs das Interesse am Männergesang. Aus der anfänglichen feucht-fröhlichen Liedertafelei war eine ernsthafte Pflege des Männergesangs geworden. Schon 1810 brachte es ein Kantor Bischoff in Frankenhausen fertig, unter der Leitung von Spohr das erste deutsche Musikfest zu veranstalten. Zelter wurde in ganz Deutschland als der Gründer des Männergesangs gefeiert. Manche Liedertafel hat er auf seinen vielen Reisen besucht, und überall hat er reinigend und aufbauend gewirkt. Bald gab es keine größere und kleinere Stadt mehr ohne einen Gesangverein oder eine Liedertafel. Schon war die Pflanze zum Baum geworden — der Männergesang war aus der „singenden Tafelei“ zu einem unentbehrlichen Besitztum des deutschen Volkes geworden.

Und wenn vor hundert Jahren in Zeiten tiefster Erniedrigung die deutschen Männer in gemeinsamem Gesang deutscher Lieder Trost und Hoffnung fanden, so muß das heute ein Symbol und Ansporn sein für die deutsche Sängerschaft in ihrem Bestreben, das deutsche Lied und den deutschen Gesang zu pflegen. Das ist der historische und der aktuelle Sinn des 11. Deutschen Sängerbundesfestes in Frankfurt.

Wirtschaftliche Rundschau.

Interessengemeinschaft Oberschles. Bankverein-, Agrar- und Commerzbank.

Dieser Tage fand nach einem Bericht der „Gazeta Handlowa" in Kattowitz eine außerordentliche Generalversammlung des Oberschlesischen Bankvereins (Gornoslaski Bank Związkowy) A.-G. in Königshütte statt. In der Generalversammlung erklärte der bisherige Aufsichtsrat seinen Rücktritt, weil die Deutsche Bank- und Diskontogesellschaft, als derzeitige Inhaberin der Aktienmehrheit der Bank, den ausschlaggebenden Teil der Aktien an die Landesgenossenschaftsbank in Posen verkauft hat.

Die Generalversammlung wählte daraufhin die neuen Mitglieder des Aufsichtsrats, darunter u. a. Vertreter der oberschlesischen Genossenschaften, sowie Vertreter der Agrar- und Commerzbank A.-G. in Kattowitz.

Direktor Küper von der Agrar- und Commerzbank ist in den Vorstand des Oberschlesischen Bankvereins eingetreten. Direktor Michalke vom Oberschlesischen Bankverein wurde in den Vorstand der Agrar- und Commerzbank übernommen. Weiter ist vorgesehen, in der nächsten ordentlichen Generalversammlung der Agrar- und Commerzbank Vertreter des Oberschlesischen Bankvereins in den Aufsichtsrat dieser Bank zu wählen.

Weltkohlenförderung auf dem Stande von 1914.

Aus Berlin wird gemeldet:

Nach einer Übersicht des Reichskohlenrats ist die Weltkohlenförderung 1931 mit 1234,6 Mill. To. fast auf den Stand von 1914 zurückgegangen. Gegenüber 1930 ergibt sich ein Abfall von 12,9 Prozent. Von der Gesamtsumme entfallen auf Steinkohle 85,2, auf Braunkohle 14,8 Prozent. Das Anteilverhältnis hat sich also im abgelaufenen Jahre wieder zuungunsten der Steinkohle verschoben. Europas Anteil an der Weltsteinkohlenförderung stieg gegenüber 1930 um 2,41 auf 51,85 Proz. und hat damit den Vorkriegssatz von 1913 um 2.22 Prozent überschritten. Amerikas Anteil ist um fast denselben Satz, nämlich um 2,65 Prozent, gefallen; er bleibt mit 5,20 Prozent hinter dem Friedenssatz von 1913 zurück. Europa hat die erste Stelle in der Weltsteinkohlenförderung mit 545,4 Mill. To. weiterhin behauptet; sein Vorsprung beträgt 13,25 Prozent. Es hat damit auch den Vorsprung des Jahres 1913, der 5,83 Prozent betrug, mehr als verdoppelt.

England hatte 1931 einen Ausfuhrüberschuß an Steinkohlen von 61,46 Mill. To. gegenüber einem Ausfuhrüberschuß von 75,14 Mill. To. 1930 und 99,28 Mill. To. in 1913. Deutschland (einschl. Reparationslieferungen) hatte 1931 einen Steinkohlenausfuhrüberschuß von 24,35 Mill. To. gegen 27,05 Mill. To. in 1930 und 32,17 Mill. To. in 1913. Bei Braunkohlen ergab sich für Deutschland ein Ausfuhrüberschuß von 89 000 To., während 1930 ein Einfuhrüberschuß von 576 000 To. und 1913 ein Einfuhrüberschuß von 6,19 Mill. To. vorhanden waren. Frankreich (ebenfalls unter Berücksichtigung der Reparationslieferungen) hatte im Berichtsjahr einen Einfuhrüberschuß von 23,90 Mill. To. gegen 26,05 bzw. 21,12 Mill. To. Belgien hatte einen Einfuhrüberschuß von 4,66 gegen 7,97 bzw. 3,71 Mill. To., und die Vereinigten Staaten von Nordamerika einen Ausfuhrüberschuß von 14,44 gegen 19,95 bzw. 30,49 Mill. To.

Polens Kartoffelverarbeitungs-Industrie.

In der Posener kartoffelverarbeitenden Industrie ist die Saison beendet. In Betrieb befinden sich lediglich noch die Abteilungen für Dextrin- und Syrupfabrikation.

Am Markt für Kartoffelprodukte ist vor allem ein Umschwung in der bisherigen Preispolitik festzustellen. Zum Zwecke der schnelleren Lagerräumung noch vor Einsetzen der neuen Kampagne haben die Kartoffelverarbeitungsfabriken die Preise ihrer Produkte herabgesetzt und dadurch eine Steigerung des Umsatzes erzielt. Die eingetretene Preisermäßigung hat am Markt weitestgehende Beachtung gefunden.

Ein Export von Kartoffelerzeugnissen fand in nennenswertem Umfange im Juni dieses Jahres statt. Die schwache Preistendenz am Weltmarkt läßt die Ausfuhr polnischer Erzeugnisse trotz der an sich niedrig gestellten Exportpreise nicht zu.

Neue Zinssätze der Danziger Banken. Die Vereinigung Danziger Banken und Bankiers gibt im heutigen Anzeigenteil die neuen Höchstzinssätze bekannt, auf die besonders hingewiesen sei. Zugleich sind mit Wirkung vom gleichen Tage mit Rücksicht auf die Herabsetzung des Diskontsatzes der Bank von Danzig die Soll-Zinsen für Guldenkredite um 1 Prozent ermäßigt worden.

Die Zukunft des Kapitalismus.
Werner Sombart.

Die Zukunft des Kapitalismus.

Preis 90 Pfg. Verlag Buchholz & Weißwange, G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg II.

Es genügt heute, einen einzigen Blick zu tun auf die unendliche Fülle der Neuerscheinungen, die wöchentlich und fast täglich auf den Büchermarkt kommen, um die Überzeugung zu gewinnen, daß viel, vielleicht zu viel geschrieben wird. Man geht bereits gewohnheitsmäßig an dieser Tatsache zur Tagesordnung über, weil diese Zeitschwäche selbst ein Produkt unserer Wirtschaftsvorgänge ist, die den Menschen noch niemals so viele freie Zeit gelassen wie heute. Unfähigkeit und Fähigkeit, Probleme zu erfassen und deren Lösungen zu sichern — das gehört heute in den Vordergrund, weil eben viel — aus Zeitüberfluß geschrieben wird.

Da fällt wieder einmal der Name Werner Sombart auf. Noch immer hat Sombart etwas zu sagen, weil in Fragen der Wirtschaft nicht Phantasie und die Massen hinreißende Pläne hausen können, sondern ruhige Sachlichkeit, ein tiefes Wissen um Wirtschaftsgesetze und Erfahrung. Und da ein Staatskörper ohne die Wirtschaft als Grundlage undenkbar ist, somit hört man aufmerksam zu, was Sombart, der tiefgründige Wirtschafts- und Staatspolitiker, zu sagen hat.

Das kleine, unscheinbare Büchlein, worin sich Sombart mit der „Zukunft des Kapitalismus" auseinandersetzt, gehört in die Hand eines jeden Staatsmannes und die es werden wollen. Sombart faßt sich hier unsagbar kurz, fast programmäßig, aber aus der Kürze und Klarheit seiner Gedanken dürfte in der Zeit der wirtschaftspolitischen Experimente jeder Staatsmann so viel entnehmen, um für die Zukunft fruchtlose und Völker zermürbende Experimente zu vermeiden.

Die Zukunft des Kapitalismus? Vom Kapitalismus wird heute mehr gesprochen, als zu Zeiten Marx' und Engels, man kennt ihn und seine Bedeutung heute weniger als damals, man führt ihn in aller Öffentlichkeit nur als Schlagwort, das als Parole zum Kampf oder Anerkennung gilt. Die Frage um die Zukunft des Kapitalismus wird heute mehr denn je erörtert, weil sich darum das Problem der kommenden Wirtschaftsentwicklung und der kommenden Staatenbildung der sozialen Gestaltung dreht. Unter Hervorkehrung der großen Wirtschaftslinien schält Sombart die kommende Wirtschaftsform heraus: Planwirtschaft und Autarkie in einer sinnvollen, die Belange der National- und Weltwirtschaft berücksichtigenden Art. Also eine Art „rationalisierten Kapitalismus". Jeder beschäftigt sich mit der Notwendigkeit der kommenden Neuordnung unseres Wirtschaftssystems. In dem vorliegenden Büchlein beschreitet Sombart mutig den Weg der geistigen Führung im wirtschaftlichen Meinungskampf. Und wenn man noch erwägt, daß Sombart für die Allgemeinheit zu schreiben weiß und ein Meister der Darstellungskunst ist, dann weiß man im voraus, daß unzählige Menschen zu diesem Büchlein greifen werden. Mit dem Lesen steigt unweigerlich das Interesse.

Firmennachrichten.

t. **Thorn.** Weiterer Zahlungsaufschub von 3 Monaten (bis zum 23. Oktober 1932) wurde der Toruńska Hurtownia Makarony Sp. z ogr. odp. in Thorn-Mocker am 18. Juli bewilligt.

Die Lage am Wollmarkt Polens.

Die Lage am Wollmarkt Polens wird durch den vollständigen Stillstand in der Wollindustrie und am Markt für Wollgewebe beherrscht. Sowohl für männliche wie weibliche Wollkonfektion herrscht nicht die geringste Nachfrage. Es handelt sich zwar um eine Übergangszeit zwischen der Beendigung der Sommersaison und der beginnenden Wintersaison, trotzdem ist der vollständige Stillstand in der Nachfrage am Wollgewebemarkt eine anormale Erscheinung. In anderen Jahren war immer noch ein Verkehr wahrzunehmen, da es höchst selten vorkam, daß im Handel nicht irgend welche Warengattungen benötigt wurden. Es kam ebenso selten vor, daß infolge Ausverkaufs manche Lagervorräte nicht ergänzt werden mußten. Im laufenden Jahre wird nicht der geringste Ankauf getätigt. Die Kaufleute in der Provinz erklären diesen Vorgang damit, daß sie augenblicklich fast keine Umsätze tätigen. Man will dies mit der in vollem Gange befindlichen Ernte erklären. Die Landleute kommen daher höchst selten zur Stadt, und da es ohnehin der Landwirtschaft an Geld mangelt, ist der Handel mit Wollartikeln daher vollkommen stillgelegt.

Die Wollindustrie Polens, sowohl die des Lodzer wie des Bielitzer Bezirkes, hat ihre Kollektionen für Winterwollwaren seit Wochen an den Großhandel versandt, bis jetzt hört man nur in den seltensten Fällen, daß Lieferungsabschlüsse getätigt wurden. In diesem Zusammenhange gestaltet sich auch die Produktion von Wollwaren sehr schwach. Die Wollindustrie nimmt ihre Vorarbeiten daher nur im kleinsten Rahmen auf, um nicht später gezwungen zu sein, mit den Vorräten die eigenen Magazine zu füllen. Eine Orientierung über die kommende Preislage für Winterwollwaren ist im Augenblick noch nicht möglich, da die Lage vollkommen unklar ist. Die Stimmung ist daher pessimistisch zu nennen. Man hofft jedoch, daß noch eine belebte Nachfrage für Winterwollsachen einsetzen wird.

Mit Rücksicht auf den vollkommenen Stillstand am Markt für Wollerzeugnisse, ist auch der Wollmarkt in ein Stadium der Stagnation eingetreten. Die Preise haben auf dem westlichen Wollmarkt nachgegeben, da zunächst noch keine Aussicht besteht, daß eine lebhafte Nachfrage von seiten der Industrie einsetzen wird.

Finanzlage der Baumwollindustrie in Lodz.

Zusammenschlußbestrebungen.

Die gegenwärtige unbefriedigende finanzielle Lage eines großen Teils der polnischen Baumwollfabriken ist auf Grund fachmännischer Äußerungen — außer in einer Reihe anderer Momente — vornehmlich in der Verschlechterung der Verhältnisse zwischen der Höhe der Verschuldung und dem Wert der Warenvorräte zu suchen. Das Preisniveau für Baumwolle ist gegenwärtig so niedrig, wie es seit dem Jahre 1840 nicht mehr der Fall war. Der Prozeß der Abdeckung der Schulden, die bei höheren Preisen entstanden sind, ist aber verhältnismäßig weit fortgeschritten. Daraus wird gefolgert, daß der Depressionszustand in der polnischen Baumwollindustrie den Kulminationspunkt bereits überschritten habe. Zweifellos würde nach Ansicht informierter Kreise eine Besserung der Finanzlage der gesunden Unternehmungen der Baumwollbranche eingetreten sein, wenn die Gesetze über die Geschäftsaufsicht und Konkurs die Abwicklung der Kreditgeschäfte nicht so behindern würden, wie das der Fall ist. Die Geschäftsaufsicht endet nach neun Monaten Übergangszeit gewöhnlich im günstigsten Falle mit einem auf Jahre hinaus laufenden Vergleich oder mit dem Konkurs. Es gibt Fälle in Lodz, wo der Konkurs schon 11 Jahre dauert, wobei die Gläubiger bisher noch keinen Groschen gesehen haben. Unter diesen Umständen sei eine Gesundung der Baumwollindustrie ohne eine Änderung der Bestimmungen über die Geschäftsaufsicht nicht denkbar.

Eine weitere Ursache für die gegenwärtig schlechte Finanzlage der Baumwollindustrie Polens sei die Regierungsintervention, die darauf hinausläuft, möglichst viele Unternehmungen am Leben zu erhalten. Sie erreicht dadurch das Gegenteil, was offenbar bezweckt ist, denn sie verschleppt den Ausscheidungsprozeß der ungesunden und finanziell schwachen Unternehmungen und schadet dadurch den übrigen Unternehmungen.

Im Zusammenhang mit der geschilderten Lage wird in letzter Zeit lebhaft die Frage der Errichtung eines Trusts der größten Fabriken der Lodzer Baumwollindustrie besprochen.

Der Gedanke ist schon früher einmal von dem Aufsichtsratsvorsitzenden der Widzewska Manufaktura, Oskar Kon, lanciert worden, wurde aber seinerzeit nicht verwirklicht. Neuerdings wird der gleiche Plan von einer anderen Seite zur Diskussion gestellt. Dem projektierten Trust sollen die ältesten und größten Firmen der Lodzer Baumwollindustrie beitreten, die infolge der gegenwärtigen Geschäftsdepression große Schwierigkeiten durchzumachen haben.

Der Plan einer Trustbildung stößt jedoch auf große Schwierigkeiten sowohl organisatorischer, als auch finanzieller Art, so daß die Aussichten einer baldigen Verwirklichung des Trustgedankens von eingeweihten Lodzer Industriekreisen ziemlich pessimistisch beurteilt werden.

Unabhängig von diesen Bestrebungen wird auch die Schaffung eines Kartells der Produzenten von gedruckten Geweben vorbereitet. Einleitende Organisationsarbeiten zu dieser Kartellbildung sind bereits seit mehreren Monaten im Fluß.

Die Regierungspresse bei Papiereinfuhrkontingenten bevorzugt.

Obwohl das Syndikat der polnischen Papierfabriken seine Listenpreise sogleich nach erfolgter Herabsetzung der Einfuhrzölle für Zeitungsdruck- und Packpapier ermäßigt hat, ist das Handelsministerium mit dieser Ermäßigung nicht zufrieden. In Aussicht genommen ist die Vergebung von Einfuhrbewilligungen zu den neuen ermäßigten Zollsätzen für insgesamt 4 000 Tonnen ausländisches Zeitungsdruck- und Packpapier. Das Ministerium hat bereits ein erstes Kontingent erteilt, und zwar in der Höhe von 2 400 Tonnen zur Einfuhr von Zeitungsdruckpapier aus Estland. Der weitaus größte Teil dieses Kontingents entfällt auf eine Einfuhrbewilligung von 2 000 Tonnen, die der „Prasa Polska A.-G." erteilt worden ist, in deren Verlag die sogenannte „rote" Regierungspresse erscheint mit dem „Expreß Poranny", dem „Kurjer Czerwony", dem „Dzień Dobry" und dem „Dobry Wieczór" an der Spitze. Es scheint beinahe, als ob die Zollherabsetzungen für Zeitungspapier nur deswegen erfolgt sind, um der Warschauer Regierungspresse den Bezug von billigem Druckpapier zu sichern; daß gleich das große Quantum von 2 000 Tonnen zur Einfuhr bewilligt ist, scheint darauf schließen zu lassen, daß die Regierung diese Zollermäßigungen bald wieder rückgängig zu machen gedenkt. Besonderes Interesse wird in Fachkreisen nunmehr der Frage entgegengebracht, ob die Regierung auch den anderen großen Zeitungsverlagen, insbesondere denen der oppositionellen Presse, ebenfalls den Bezug von verbilligtem Druckpapier auf dem Wege der Einfuhrbewilligung gestatten wird oder aber, ob es sich hier nur um eine Vergünstigung handelt, die ausschließlich Regierungsblättern zuteil wird.

Der englisch-irische Zollkrieg unvermeidlich.

Dublin, 23. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Der irische Landtag verabschiedete am Freitag abend das Sonderzollgesetz, das der Irischen Regierung Vollmachten zur Erhebung von beliebigen Zöllen für englische Waren erteilt. Die Abänderungsanträge des Senats sind somit hinfällig geworden. Sobald der Generalgouverneur das Gesetz unterschrieben hat, wird die Regierung die entsprechende Zollverordnung veröffentlichen. De Valera erklärte, die Irische Regierung werde sich bemühen, mit anderen Staaten, die die landwirtschaftlichen Erzeugnisse Irlands abnehmen könnten, zu annehmbaren Handelsabkommen zu gelangen. Irland sei bereit, solchen Ländern gewisse Präferenzen für Waren, die der Freistaat benötige, zu gewähren.

Die politischen Schwierigkeiten mit Irland, die jetzt voll und ganz auch die wirtschaftspolitische Seite zwischen beiden Ländern erfaßt haben, dürften angesichts der Wirtschaftskonferenz des Imperiums in Ottawa neue Komplikationen schaffen. Das Bestreben Irlands, mit anderen Ländern, außer mit England, in Wirtschaftsbeziehungen zu treten, beweist das Streben zur wirtschaftlichen Unabhängigkeit Irlands von England. Irland soll, den letzten Meldungen zufolge, bereits Schritte unternommen haben, um Kohle und Industrieartikel aus Deutschland einzuführen, wofür es Deutschland bewegen will, landwirtschaftliche irische Erzeugnisse aufzunehmen. Auf der anderen Seite ergeben sich neue Möglichkeiten für die skandinavischen und osteuropäischen Staaten, landwirtschaftliche Erzeugnisse nach England auszuführen. Es bleibt jedoch fraglich, ob dieser zwischen England und Irland anormale Zustand, der die Lebensinteressen Irlands und Großbritanniens trifft, von langer Dauer sein wird, da die englischen Staatsmänner in solchen Situationen noch immer den richtigen Weg gefunden haben.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 25. Juli auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½ %, der Lombardsatz 8½ %.

Der Złoty am 23. Juli. Danzig: Ueberweisung —.—, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 47,00—47,40, Zürich: Ueberweisung 57,60, London: Ueberweisung 31.75.

Warschauer Börse vom 22. Juli. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 359,55, 360,45 — 358,65, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 31,75, 31,90 — 31,59, Newyork 8,923, 8,943 — 8,903, Oslo —, Paris 34,98, 35,07 — 34,89, Prag 26,41, 26.47 — 26.35, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 173,85, 174,28 — 173,42, Tallin —, Wien —, Italien 45,55, 45,77 — 45,33.

Freihandelskurs der Reichsmark 211,95.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 23. Juli Geld	In Reichsmark 23. Juli Brief	In Reichsmark 22. Juli Geld	In Reichsmark 22. Juli Brief
2.5 %	1 Amerika	4.209	4.217	4.209	4.217
2 %	1 England	14.95	14.99	14.965	15.005
2.5 %	100 Holland	169.68	170.02	169.68	170.02
9 %	1 Argentinien	0.923	0.927	0.923	0.927
5 %	100 Norwegen	74.53	74.67	74.53	74.67
5 %	100 Dänemark	80.47	80.63	80.57	80.73
6.5 %	100 Island	67.33	67.47	67.33	67.47
5 %	100 Schweden	76.72	76.88	76.82	76.98
3.5 %	100 Belgien	58.31	58.43	58.30	58.42
5 %	100 Italien	21.46	21.50	21.46	21.50
2.5 %	100 Frankreich	16.485	16.525	16.485	16.525
2 %	100 Schweiz	81.89	82.05	81.89	82.05
6.5 %	100 Spanien	33.67	33.73	33.67	33.73
—	1 Brasilien	0.325	0.327	0.325	0.327
5.84 %	1 Japan	1.159	1.161	1.159	1.161
—	1 Kanada	3.656	3.664	3.656	3.664
—	1 Uruguay	1.758	1.762	1.758	1.762
5 %	100 Tschechoslowak.	12.465	12.485	12.465	12.485
6.5 %	100 Finnland	6.364	6.376	6.364	6.376
5.5 %	100 Estland	109.59	109.81	109.59	109.81
6 %	100 Lettland	79.72	79.88	79.72	79.88
[illegible].5 %	100 Portugal	13.64	13.66	13.64	13.66
9.5 %	100 Bulgarien	3.057	3.063	3.057	3.063
7.5 %	100 Jugoslawien	6.693	6.707	6.693	6.707
7 %	100 Oesterreich	51.95	52.05	51.95	52.05
7 %	100 Ungarn	—.—	—.—	—.—	—.—
4 %	100 Danzig	81.97	82.13	81.97	82.13
9	1 Türkei	2.018	2.022	2.018	2.022
11 %	100 Griechenland	2.797	2.803	2.797	2.803
—	1 Kairo	15.34	15.38	15.355	15.395
7 %	100 Rumänien	2.518	2.524	2.518	2.524
—	Warschau	46.90	47.30	47.00	47.40

Züricher Börse vom 23. Juli. (Amtlich.) Warschau 57,60, Paris 20,13, London 18,25, Newyork 5,13⅞, Brüssel 71,20, Italien 26,19, Spanien 41,10, Amsterdam 206,90, Berlin 121,95, Stockholm 93,60, Oslo 91,25, Kopenhagen 98,15, Sofia 3,72, Prag 15,19, Belgrad 8,50, Athen 3,32, Konstantinopel 2,46, Bukarest 3,06, Helsingfors 7,78, Buenos Aires 1,10, Japan 1,41.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,89 Zł., do. kl. Scheine 8,87 Zł., 1 Pfd. Sterling 31,49 Zł., 100 Schweizer Franken 173,17 Zł., 100 franz. Franken 34,84 Zł., 100 deutsche Mark 208,50 Zł., 100 Danziger Gulden 173,27 Zł., tschech. Krone 26,22 Zł., österr. Schilling —,— Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 23. Juli. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Richtpreise:

Weizen	22.00—23.00	Sommerwicke	—.—
Roggen	20.00—20.50	Blaue Lupinen	12.00—13.00
Gerste 64—66 kg	—.—	Gelbe Lupinen	16.00—17.00
Gerste 68 kg	—.—	Seradella	—.—
Wintergerste	16.50—17.50	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Hafer	19.50—20.00	Senf	—.—
Roggenmehl (65%)	33.25—34.25	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenmehl (65%)	35.50—37.50	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie	10.00—11.00	Heu, lose	—.—
Weizenkleie (grob)	11.00—12.00	Heu, gepreßt	—.—
Roggenkleie	12.25—12.50	Netzeheu, lose	—.—
Rübsamen	25.00—26.00	Netzeheu, gepr.	—.—
Peluschken	—.—	Leinkuchen 36—38%	—.—
Felderbsen	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Viktoriaerbsen	—.—		
Folgererbsen	—.—		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 255 to, Weizen 30 to, Gerste 40 to.

Danziger Getreidebörse vom 23. Juli. (Nichtamtlich.) Weizen, 128 Pfd., 13,85, Roggen, neu 10,50, Gerste, alt 12,70, Futtergerste 12,00, Wintergerste 11,80, Roggenkleie 7,75, Weizenkleie 7,75, Rübsen 19,00—20,75, Raps 17,60 G. per 100 kg frei Danzig.

Der Handel verhält sich abwartend. Umsätze kommen kaum zustande. Preise unverändert.

Juli-Lieferung.

Weizenmehl, alt 24,50 G., 60% Roggenmehl 24,00 G. per 100 kg.

Berliner Produktenbericht vom 23. Juli. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 77—76 Kg. 251,00—253,00, Roggen märk., 72—73 Kg. —,—, Braugerste —,—, Futter- und Industriegerste 161.00—172.00, Hafer, märk. 164,00—169,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 29,50—34,00, Roggenmehl 25,50—27,00, Weizenkleie 11,60—11,90, Roggenkleie 10,25—10,60, Raps —, Viktoriaerbsen 17,00—23,00, Kleine Speiseerbsen 21,00—24,00, Futtererbsen 15,00—19,00, Peluschken 16,00—18,00, Ackerbohnen 15,00—17,00, Wicken 17,00—19,00, Lupinen, blaue 10,50—11,50, Lupinen, gelbe 15,00 bis 16,50, Serradella —,—, Leinkuchen 10,20—10,40, Trockenschnitzel 9,40,—9,60, Soya-Extraktionsschrot 10,20—10,30, Kartoffelflocken —.—.

Butternotierung. Berlin, den 23. Juli 1932. Großhandelspreise für 50 kg in Rm. (Fracht und Gebinde gehen auf Kosten des Empfängers) Butter I. Qualität 108,—, II. Qualität 98,—, III. Qualität 91.— Rm. Tendenz schwach.

Viehmarkt.

t. **Auf dem Thorner Hauptmarkt** für Pferde, Rindvieh und Schweine am 21. Juli waren aufgetrieben: 320 Pferde, 62 Kühe, 15 Fettschweine, 41 Läuferschweine und 103 Ferkel. Man notierte folgende Preise: Ältere Pferde 80—180, Arbeitspferde 220—300, gute Pferde 500—700 Złoty; ältere Kühe 120—200, Milchkühe 200 bis 300 Złoty; Fettschweine pro 50 Kg. Lebendgewicht 45—50, Läuferschweine unter 35 Kg. 26—32, über 35 Kg. 35—40 Złoty, Ferkel pro Paar 18—25 Złoty.

Die Notierungen der Posener Viehbörse können wir aus rein technischen Gründen am gleichen Tage nicht bringen. Der Posener Sender gibt die Notierungen zur schnellen Orientierung aber an jedem Dienstag und Freitag in der Zeit von 14 bis 14.15 Uhr, also wenige Minuten nach Schluß der Börse, bekannt.